Frankfurt am Main

Dialogischer Planungsprozess Kulturcampus Frankfurt

Dokumentation Auftaktforum

Protokoll 1

Planungswerkstätten 'Kulturcampus Frankfurt'

Dokumentation Auftaktforum
25.11.2011 / 17.00 Uhr – 21.00 Uhr / Casino Stadtwerke

Impressum

Auftraggeber

ABG Frankfurt Holding
Wohnungsbau- und Beteiligungsgesellschaft mbH
Elbestraße 48
60329 Frankfurt am Main

Tel. 069 / 2608 - 275; Fax 069 / 2608 - 277
E-Mail: f.junker@abg-fh.de

im Zusammenwirken mit

Stadt Frankfurt am Main
Der Magistrat

Auftragnehmer

Freischlad + Holz
Planung und Architektur
Spreestraße 3 a
64295 Darmstadt

Tel. 06151 / 331 31; Fax 06151 / 331 32
E-Mail: office@freischlad-holz.de

im Zusammenwirken mit

Herwarth + Holz
Planung und Architektur
Schlesische Straße 27
10997 Berlin

Tel. 030 / 61 654 78-0; Fax 030 / 61 654 78-28
E-Mail: kontakt@herwarth-holz.eu

agl
Büro Saarbrücken
Großherzog-Friedrich-Straße 47
66111 Saarbrücken

Tel. 0681 / 96025 - 14; Fax 0681 / 96025 - 19
E-Mail: andreahartz@agl-online.de

Fotos: Herwarth + Holz (soweit nicht anders benannt)

Darmstadt, 10.12.2011

Die deutsche Sprache bietet keine flüssigen Begriffe, die den weiblichen und männlichen Akteuren gleichermaßen gerecht werden. In dieser Dokumentation wurde der gängige Sprachgebrauch gewählt. Die gewählten Bezeichnungen sprechen weibliche wie männliche Akteure gleichberechtigt an.

Inhalt

1 Begrüßung / Reflexion des bisherigen Projektverlaufs 4

2 Einführung 4

2.1 Moderationsteam 5
2.2 Tagesordnung 5
2.3 Planungsgebiet 6
2.4 Projektverlauf - Vorgeschichte / Ausgangslage des Projektes / Nächste Schritte 7
2.5 Ziele der Planungswerkstätten 7
2.6 Themen der Planungswerkstätten 8
2.7 Planerische Begleitung der Planungswerkstätten 8
2.8 Termine / Ablauf der Planungswerkstätten 8
2.9 Teilnehmer/innen der öffentlichen Planungswerkstätten 9
2.10 Grundlagen der Arbeit 9
2.11 Eckdaten der Arbeit 10
2.12 Regularien 10
2.13 Organisatorische Einbettung der Werkstätten 11

3 Fragen / Kommentare / Anregungen 11

4 Darstellung der Ausgangssituation der Werkstätten - Planerischer Rahmen 14

4.1 Anlass der Umstrukturierung 14
4.2 Bestandssituation 14
4.3 Städtebaulicher Wettbewerb 2003 / Rahmenplan 2004 14
4.4 Frühzeitige Bürgerbeteiligung / Dialogveranstaltungen 2010 14
4.5 Rahmenplanvarianten 2010 15
4.6 Öffentlicher Dialog 2011 15

5 Abstimmung von Handlungsmöglichkeiten / Erwartungen 22

5.1 Vertreterinnen des Runden Tisches 22
5.2 Fragen aus dem Publikum 25

6 Vorbereitung der Werkstätten im Plenum 26

6.1 Fragestellungen / Anregungen – Städtebauliche Entwicklung 28
6.2 Fragestellungen / Anregungen – Kultur 31
6.3 Fragestellungen / Anregungen – Wohnen / Soziale Infrastruktur 35
6.4 Fragestellungen / Anregungen – Öffentlicher Raum / Grün / Klima / Verkehr 39

7 Kurzüberblick über die Arbeitsergebnisse 47

8 Verabschiedung 47

9 Anhang 48

9.1 Statement – Frau Mönich | Initiative Zukunft Bockenheim 48
9.2 Statement – Herr Schuster | Verein "Offenes Haus der Kulturen e.V." 48
9.3 Statement – Frau Wahl | Bürgerinitiative "Ratschlag Campus Bockenheim" 51
9.4 Kindertagesstätte bei der Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt e.V. 56

1 Begrüßung / Reflexion des bisherigen Projektverlaufs

Petra Roth, Oberbürgermeisterin

Die Oberbürgermeisterin Petra Roth begrüßt alle Anwesenden aufs Herzlichste und bedankt sich bei Herrn Stadtrat Schwarz für die Bereitstellung des Casinos als Veranstaltungsort.

Frau Roth legt dar, dass die Stadt Frankfurt beabsichtigt, das 16,5 ha große Areal des bisherigen Universitätscampus, der im Innenstadtbereich Frankfurts liegt, zu einem integrierten Stadtquartier zu entwickeln. Die ABG Frankfurt Holding hat das Areal Ende August 2011 vom Land Hessen erworben. Der Landtag stimmte dem Kauf vor wenigen Tagen mit großer Mehrheit zu. Damit ist die ABG mit Ausnahme weniger Grundstücke Eigentümerin des Areals, das von der Gräfstraße, der Senckenberganlage, der Georg-Voigt-Straße und der Bockenheimer Landstraße umfasst wird.

Frau Roth erläutert, dass das Baugesetzbuch unterschiedliche Ansätze bietet, das zur Entwicklung eines neuen Quartiers notwendige Planungsrecht zu schaffen. Der reguläre Fall für die Entwicklung eines größeren zusammenhängenden Bereichs ist die Aufstellung und Entwicklung eines Bebauungsplans im Planungsdezernat. Der Planentwurf wird durch den Dezernenten in den Magistrat gebracht. Der Magistrat befindet darüber, ob der Planentwurf eine Mehrheit findet. Im Anschluss daran wird der Entwurf in der Stadtverordneten-versammlung behandelt. Die Stadtverordnetenversammlung fasst einen Offenlagebeschluss, der den Bürgern die Möglichkeit gibt, innerhalb einer festgesetzten Zeit zu der Planung Stellung zu nehmen.

Die Bürger Frankfurts zeigen großes Interesse, bei der weiteren Planung für das Projekt Kulturcampus mitzureden. Vom heutigen Tag an besteht die Möglichkeit, dies in einer Reihe von Planungswerkstätten zu tun. Um den Planungswerkstätten einen Rahmen zu geben, wurde ein Moderationsteam beauftragt, den Dialog zwischen Fachplanern und Bürgern zu begleiten. Zum Team gehören die Büros Freischlad + Holz aus Darmstadt, Herwarth + Holz aus Berlin sowie agl aus Saarbrücken.

Ausgezeichnete Erfahrungen hat die Stadt aus Sicht der Oberbürgermeisterin mit diesem Format der Partizipation jüngst in Höchst gemacht, wo in drei Planungswerkstätten ein breit getragenes Umnutzungskonzept für den Bolongaropalast erarbeitet werden konnte. Brigitte Holz vom Büro Freischlad + Holz hat diese Planungswerkstätten moderiert. Frau Roth weist darauf hin, dass das beschlossene Raumprogramm für den Palast im Frankfurter Westen in enger Zusammenarbeit mit engagierten Bürgerinnen und Bürgern entstanden ist, die sich in den Planungsprozess eingebracht haben. Dies zeigt, dass es sich lohnt, an den nun für den Kulturcampus geplanten Werkstätten teilzunehmen.

Die Oberbürgermeisterin wirbt ausdrücklich dafür, sich in die Planungswerkstätten zum Kultur-campus Frankfurt einzubringen.

2 Einführung

Brigitte Holz, Moderation

Die Einführung dient dazu, alle Anwesenden im Vorfeld der eigentlichen Werkstätten auf einen einheitlichen Wissensstand zu bringen und Übereinstimmung zum Planungsgebiet, zu Anlass und Bilanz des bisherigen Prozesses, zu den Zielen, zu Themen, Struktur und Ablauf der Werk-stätten, zum Teilnehmer/innenkreis, zu Grundlagen, Eckdaten und Regularien der Arbeit zu erreichen.

2.1 Moderationsteam

Durch Brigitte Holz werden zunächst die weiteren Mitglieder des Moderationsteams Andrea Hartz, agl und Carl Herwarth, Herwarth + Holz vorgestellt.

Alle Mitglieder des Teams besitzen vielfältige Erfahrungen in der Moderation sehr komplexer Stadtentwicklungsaufgaben und -prozesse.

2.2 Tagesordnung

Die am 'Runden Tisch' in einem längeren Prozess vorabgestimmte Tagesordnung wird erläutert. Sie findet die Zustimmung der Anwesenden.

Danach stellt sich der Ablauf des Auftaktforums wie folgt dar:

Begrüßung / Reflexion des bisherigen Projektverlaufs

Petra Roth, Oberbürgermeisterin

Einführung

Brigitte Holz, Moderation

Fragen / Kommentare / Anregungen - Abstimmung der Prozessstruktur

Plenum Bürgerstimmen
Brigitte Holz, Moderation

Darstellung der Ausgangssituation der Werkstätten - Planerischer Rahmen

Brigitte Holz, Moderation

Abstimmung der Aufgaben und Handlungsmöglichkeiten der Planungswerkstätten - Fragen / Kommentare / Anregungen

Vertreterinnen des Runden Tisches
Plenum Bürgerstimmen

Abstimmung der Inhalte der Werkstätten

Einführung in die Arbeit im Plenum / Vorstellung der Plakate / Erklärung der Arbeitsmethodik

Brigitte Holz, Moderation

Vorbereitung Werkstatt 1 Städtebauliche Entwicklung, Denkmalschutz
Vorbereitung Werkstatt 2 Wohnen, Soziale Infrastruktur, Nahversorgung, Handel
Vorbereitung Werkstatt 3 Öffentlicher Raum, Grün und Verkehr, Klima
Vorbereitung Werkstatt 4 Kultur

Erfassung zu behandelnder Fragestellungen und Themen sowie möglicher Teilnehmer/innen

Kartenabfrage im Plenum

Kurzüberblick über die Arbeitsergebnisse / Zusammenfassung

Moderation

Verabschiedung

Martin Hunscher, Stadtplanungsamt

Ausklang

2.3 Planungsgebiet

Das Planungsgebiet wird wie folgt begrenzt:

- im Norden durch die Sophienstraße,
- im Osten durch die Zeppelinallee / Senckenberganlage,
- im Süden durch die Georg-Voigt-Straße,
- im Westen durch die Emil-Sulzbach-Straße / Gräfstraße.

Das Gebiet gehört bis auf den Bereich nördlich der Bockenheimer Warte / Bockenheimer Landstraße zum Stadtteil Westend. 'Gefühlt' wird der Bereich im Allgemeinen dem Stadtteil Bockenheim zugeordnet.

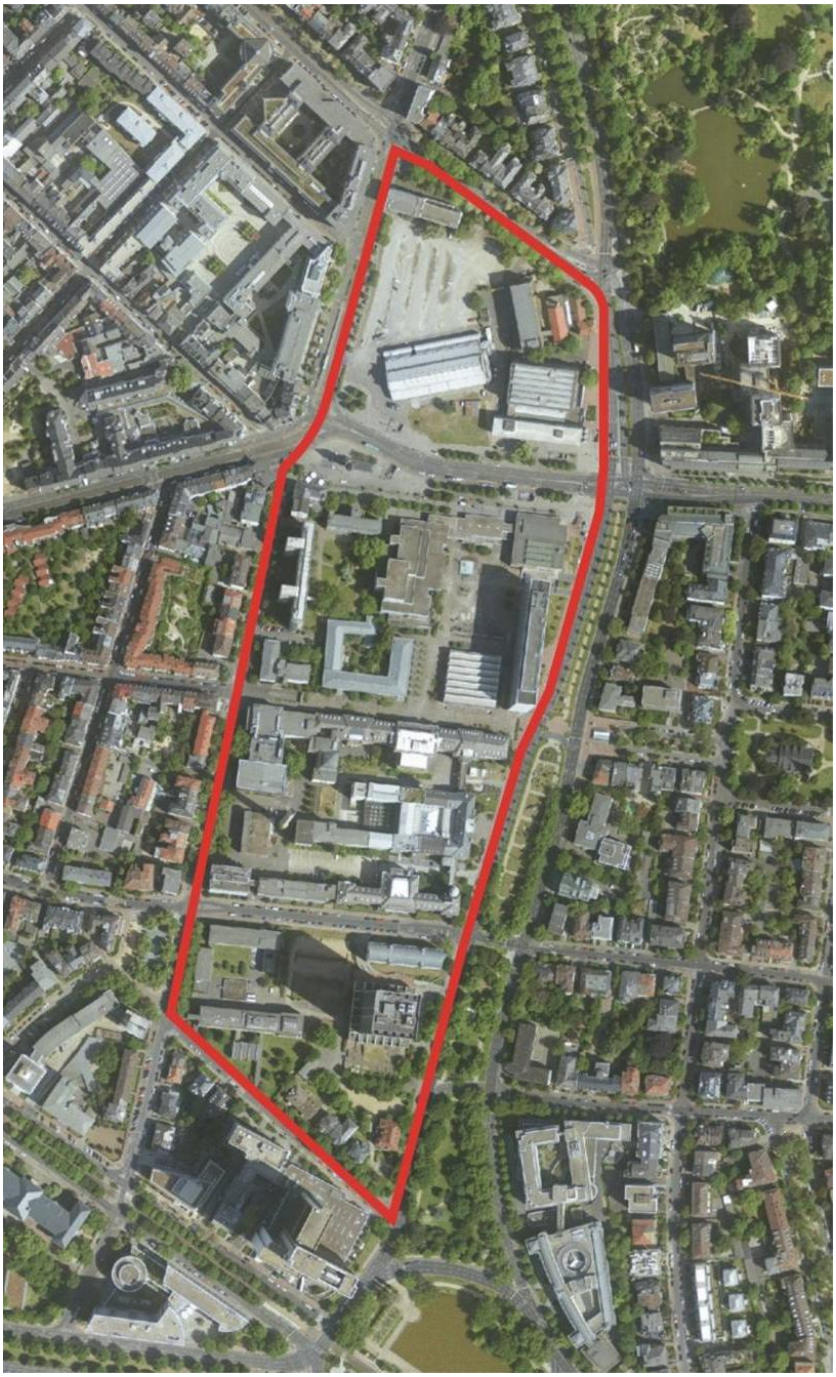


Abb. 1: Luftbild, Stadtvermessungsamt Frankfurt a. M.

2.4 Projektverlauf - Vorgeschichte / Ausgangslage des Projektes / Nächste Schritte

Der bisherige und perspektivische Projektverlauf bildet sich wie folgt ab:

1999 März: Kulturvertrag Campus Bockenheim

Verständigung zwischen der Stadt Frankfurt am Main und dem Land Hessen über den Umzug der Goethe-Universität von Bockenheim in das Westend und auf den Riedberg

2002 Erste Anhörung der Bürger und Bürgerinnnen zur Zukunft des Campus Bockenheim

2003 Städtebaulicher Wettbewerb Campus Bockenheim

Erarbeitung eines städtebaulichen Rahmenplans (Stand 2004) durch K9 Architekten, Borgards Lösch Piribauer, Freiburg als Gewinner des Wettbewerbs

2005 Zweite Bürgeranhörung zum Bebauungsplan Nr. 569 'Senckenberganlage / Bockenheimer Warte'

2006 Januar: Beschluss der StVV (§ 10672) zur modifizierten Rahmenplanung

2006 f. Bildung von drei Bürgerinitiativen: Zukunft Bockenheim / Ratschlag Campus Bockenheim / Offenes Haus der Kulturen

2007 Beginn des Umzugs der Goethe-Universität

2010 Dialog-Veranstaltungen des Stadtplanungsamtes zur Zukunft des Campus Bockenheim, Überarbeitung des städtebaulichen Rahmenplans in Varianten (Stand 2010)

2010 August: Präsentation der Idee eines Kulturcampus auf dem Areal zwischen Senkenberganlage und Gräfstraße, Mertonstraße und Bockenheimer Landstraße durch die Oberbürgermeisterin Petra Roth und den hessischen Finanzminister Karlheinz Weimar im August / Grundstück der Universitätsbibliothek als neuer Standort für die Musikhochschule

2011 August: Vertrag über die Veräußerung des Areals 'Alter Campus Bockenheim' zwischen dem Land Hessen und der ABG Frankfurt Holding / Ausgenommen Grundstück der Universitätsbibliothek und der Dorndorfschen Druckerei als Areale / Gebäude für die Musikhochschule

2011 Informationsveranstaltungen / Quartiersrundgang mit der Oberbürgermeisterin

2011 Zusage der Durchführung von Planungswerkstätten zur Vertiefung der Rahmenplanung

2011 November: Symposium in der IHK 'Wir bauen ein Modellquartier' / Austausch zu ökologisch und energetisch innovativen Planungsansätzen

2011 November: Auftaktforum Planungswerkstätten

2012 Januar bis März: Planungswerkstätten / April Abschlussforum

2012 Juni: Magistratsvorlage zur Fortführung der verbindlichen Bauleitplanung

2012 Baubeginn Wohnungen nördlich der Bockenheimer Landstraße

2012 Beginn der Sanierungsarbeiten 'Das neue Senckenberg'.

2.5 Ziele der Planungswerkstätten

Im Mittelpunkt der Arbeit in den Planungswerkstätten sollte das Ziel stehen, die Grundlagen für ein fortgeschriebenes städtebauliches Rahmenkonzept als Basis der verbindlichen Bauleitplanung sowie baulicher Realisierungswettbewerbe zu erarbeiten.

Damit verbunden sind:

– die Herbeiführung von Prozesstransparenz, d.h. die Darstellung des Handlungsanlasses, der bisherigen Überlegungen und des bisherigen Projektverlaufs aus unterschiedlichen Blickwinkeln und Positionen

- die Unterstützung einer offenen und lösungsorientierten Diskussion, d.h. der kreative und produktive Dialog mit der Frankfurter Stadtgesellschaft zur integrierten städtebaulichen Entwicklung des Kulturquartiers
- die Herbeiführung einer Einigung über Planungsziele, Planungsvorgaben und -inhalte, d.h. die Sammlung und Bewertung bestehender und neuer Ideen und Konzepte / das Herausfinden von Gemeinsamkeiten / die Abwägung von Konkurrenzen und Konflikten
- die Erarbeitung vertiefender Vorschläge zu den Themen Kultur, Wohnen, Gewerbe, Infrastruktur, Bildung, Grün, öffentlicher Raum, Verkehr, d.h. die Konkretisierung der Festsetzungen des Rahmenplans und des späteren Bebauungsplans / das Skizzieren der Grundlagen und Ziele von Wettbewerben
- die Abstimmung eines mehrheitlich gewünschten Konzeptes für das Kulturquartier als Empfehlung an die kommunalen Gremien (Magistrats-Vortrag an das Stadtparlament), d.h. die Zusammenführung aller sektoralen Vorstellungen zu einem Gesamtbild
- die Vereinbarung einer Zusammenarbeit unterschiedlichster Nutzer und Akteure über die Planungswerkstätten hinaus.

2.6 Themen der Planungswerkstätten

Vor dem Hintergrund der ausgewerteten Fragestellungen von Bürgerinnen und Bürgern sowie beteiligter Akteure wird vorgeschlagen, die Planungswerkstätten nach Schwerpunkthemen und spezifischen Interessenlagen zu gliedern. Als wichtige Themen wurden festgehalten:

- Städtebauliche Entwicklung, Denkmalschutz
- Wohnen, soziale Infrastruktur, Nahversorgung, Handel
- Öffentlicher Raum, Grün, Klima, Verkehr
- Kultur.

2.7 Planerische Begleitung der Planungswerkstätten

Um sicher zu stellen, dass wichtige Arbeitsergebnisse nicht nur schriftlich in Dokumentationen, sondern auch zeichnerisch festgehalten werden, werden in 'Protokollplänen' Übereinstimmungen und Divergenzen festgehalten. Hierauf aufbauend werden Szenarienpläne erarbeitet, die zur Vorbereitung ihrer Diskussion mit einer ersten Stärken- und Schwächenbewertung versehen werden. Ziel sollte sein, die Arbeitsergebnisse, sofern möglich, in einem Konsens- und Zielplan zusammenzuführen.

2.8 Termine / Ablauf der Planungswerkstätten

Zur Zeit sind folgende unbestätigte Termine vorgesehen:

- Auftaktforum 25. November 2011
- 1. Werkstattwoche 13. / 14. Januar 2012
- 2. Werkstattwoche 17. / 18. Februar 2012
- 3. Werkstattwoche 23. / 24. März 2012
- Abschlussforum 20. April 2012.

Die definitive Bekanntgabe der Termine der Werkstätten erfolgt nach Klärung der zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten etc. Ende des Jahres.

Bis dahin wird auch die Dokumentation der Auftaktveranstaltung mit Erfassung der in den Werkstätten zu behandelnden Fragestellungen vorliegen.

Geplant ist, dass in jeder Werkstattwoche Freitags und Samstags zu jedem Thema eine Werkstatt stattfindet. Damit ist insgesamt inklusive des Auftakt- und Abschlussforums von 14 Veranstaltungen auszugehen. Die einzelnen Werkstätten werden so terminiert, dass eine

Teilnahme an allen Veranstaltungen möglich ist. Die Werkstattwochen stehen unter den Oberthemen 'Erkundung der Bedarfe' / 'Erörterung der Möglichkeiten' / 'Empfehlungen zur Planung'.

Im Rahmen der *Erkundungsphase* erfolgt die Bewertung der Fragestellungen in ihrer Bedeutung für die weitere Planung, die Abstimmung der prioritär und nachrangig zu behandelnden Themen und die Erfassung von Übereinstimmungen und Kontroversen zur bisherigen Planung.

Im Kontext der *Erörterungsphase* sollten Möglichkeiten zur weiteren Gestaltung der Planung erarbeitet und in Form von Szenarien bewertet werden.

Die Empfehlungsphase sollte sich der Formulierung umzusetzender Ziele und Inhalte widmen.

Die Zusammenführung der Arbeitsergebnisse der einzelnen Werkstattgruppen erfolgt im Rahmen des geplanten Abschlussforums.

2.9 Teilnehmer/innen der öffentlichen Planungswerkstätten

Die Werkstätten werden öffentlich stattfinden. Bislang sind als beteiligte Akteure bekannt:

- Stadt Frankfurt – Magistrat / Verwaltung / Stadtverordnete / Ortsbeirat 2
- ABG Holding Frankfurt
- Forum Kulturcampus e.V. als Zusammenschluss der neun Institutionen, die auf dem Campus angesiedelt werden bzw. dort schon etabliert sind - Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, The Forsythe Company, Ensemble Modern, Frankfurt LAB[1], Hess. Theaterakademie, Junge Philharmonie, Senckenberg, Hindemith Institut, Institut für Sozialforschung, Institut für sozialökologische Forschung
- Bürgerinitiativen Bockenheim-Westend mit dem Verein in Gründung 'Offenes Haus der Kulturen'
- Vereine, Kirchengemeinden, Studentenpfarrer
- Interessierte Bürgerinnen und Bürger aus Bockenheim, aus dem Westend und der Gesamtstadt
- Ggf. eingeladene Fachleute.

Um einen ersten Überblick über das Interesse zur Teilnahme an den Werkstätten zu erhalten und insbesondere räumlich planen zu können, wird darum gebeten, dass sich die Anwesenden im Verlauf des Abends in die ausliegenden, nach Themen geordneten Listen eintragen.

2.10 Grundlagen der Arbeit

Um allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen Zugang zu wichtigen Arbeitsmaterialien zu ermöglichen, werden in den nächsten Wochen wesentliche Informationen / Unterlagen / Pläne / Expertisen öffentlich zugänglichen gemacht. Mögliche Inhalte könnten sein:

- Kulturvertrag
- Überarbeiteter Rahmenplan 2010 (Basis Wettbewerb 2003 / Rahmenplan 2004 / Dialogveranstaltungen 2010)
- Eingeleitete Planungen der ABG Frankfurt Holding, der Stadt und des Landes Hessen
- Bekannte zeitliche Zwänge (Ablaufpläne)
- Aktuelle Eigentumsverhältnisse
- Übersicht über gesetzte und angemeldete Flächenbedarfe und Standorte für Kultur, Wohnungen etc.
- Zusammenfassung der Grundlagen der Bauleitplanung

[1] Frankfurt LAB – das Musik-, Theater- und Tanzlabor der Moderne für Frankfurt RheinMain e.V.

- Bindungen Denkmalschutz / Bäume, Grün / Klima etc.
- Lage vorhandener und geplanter stadttechnischer und verkehrlicher Infrastruktur (Leitungstrassen, U-Bahn, Tiefgaragen-Bestand etc.).

2.11 Eckdaten der Arbeit

Zur Zeit zeichnet sich als ggf. konsensfähiges übergeordnetes Arbeitsziel die Schaffung eines lebendigen Innenstadtquartiers mit kultureller Prägung ab. Als bisherige Eckdaten der Arbeit sind festzuhalten:

- Priorität für vielfältige kulturelle Nutzungen im Herzen des Quartiers, u.a. provisorischer Theatersaal HfMdK westlich der Universitäts-Bibliothek, Flächen südlich der Bockenheimer Landstraße für die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst / Erhalt des Studierendenhauses sowie der Dondorfschen Druckerei
- Standorte für Wohnen an der Gräfstraße / ein Flächenanteil für Wohnnutzungen von ca. 40 % / ein Wohnungsmix für verschiedene Zielgruppen mit Inanspruchnahme aller städtischen Förderprogramme
- Angemessene Flächen für Soziale Infrastruktur, Bildung, Einzelhandel, Nahversorgung, Dienstleistungen, Gastronomie, etc.
- Flächen für Bürodienstleistungen an der Senckenberganlage mit öffentlichen Nutzungen in den Erdgeschossen zur Belebung der Plätze
- Grün- und Freiräume im Umfang der nach dem Wettbewerb 2003 vorgesehenen Fläche
- Hohe Qualitäten im öffentlichen Raum
- Hohe Qualität aller Gebäude
- Nachhaltiges, weitgehend CO_2-neutrales Quartier
- Berücksichtigung der Möglichkeiten des städtischen Etats sowie der nötigen Einnahmen der ABG Frankfurt Holding (Kaufpreis plus Kosten der Entwicklung, Risiko, Gewinn) sowie gesetzter Eckdaten von Stadt und Land.

2.12 Regularien

Ziel der Moderation ist, über die Planungswerkstätten Vertrauen zu stärken und Misstrauen abzubauen. In diesem Zusammenhang wird an alle beteiligten Akteure appelliert, sich in den Werkstätten fair, ehrlich, positiv und kreativ zu begegnen. Als Regularien sollten vereinbart werden:

- Überblick und Transparenz, dies betrifft Arbeitsunterlagen / Dokumentationen / Termine in Printmedien und Netz,
- Festhalten von Minderheiten-Voten in Dokumentationen,
- Verzicht auf ausführliche persönlich vorgetragene Statements, statt dessen ihr Festhalten im Anhang von Dokumentationen
- Öffentlichkeit (Einladungen / Terminierung der Veranstaltungen)
- Gleichberechtigte Kommunikation und Diskussion (Reden / Zuhören)
- Bereitschaft zur fachlichen Auseinandersetzung und Abwägung, zu Offenheit für neue Ideen, zur Herbeiführung zielführender Ergebnisse,
- Interne Lösung von Konflikten und Meinungsverschiedenheiten (Verzicht auf Presseunterstützung).

2.13 Organisatorische Einbettung der Werkstätten

Die Arbeit in den Planungswerkstätten wird von einer Steuerungsgruppe und von einem Runden Tisch begleitet. Ihre Aufgaben und Mitglieder stellen sich wie folgt dar:

Steuerungsgruppe

Aufgaben

- Steuerung des Gesamtprozesses sowie einzelner Prozess-Schritte
- Identifizierung möglicher Konfliktfelder
- Frühzeitiges Erkennen und Einbinden von Einzelinteressen
- Zeitnahe Information der politischen Gremien
- Frühzeitige Koordination der Fachdezernate
- Einberufung von Sitzungen des Runden Tisches zur Lösung von Unklarheiten oder politischen Konflikten

Mitglieder

- OB Büro
- Dezernat IV Planung
- Dezernat VII Kultur und Wissenschaft
- ABG Frankfurt Holding
- Vertreter/innen der Koalitionsfraktionen

Runder Tisch

Aufgaben

- Begleitung der einzelnen Prozessschritte
- Herbeiführung einer breiteren Akzeptanz wesentlicher Akteure

Mitglieder

- Mitglieder der Steuerungsgruppe
- Kulturforum e.V.
- Bürgerinitiativen Bockenheim
- Vertreter Ortsbeirat 2 (Fraktionen SPD und Grüne)
- Vertreter/innen anderer Dezernate / Ämter.

3 Fragen / Kommentare / Anregungen

Plenum / Brigitte Holz, Moderation

Im Mittelpunkt der Aussprache zu den Themen der Einführung steht die Abstimmung der vorgeschlagenen Prozessstruktur. Die gestellten Fragen und ihre Beantwortung sind im Folgenden dokumentiert:

Geäußert wird der Wunsch nach frühzeitiger Veröffentlichung der in der Vorstellung genannten Strukturvorgaben und Informationen (bspw. auf der offiziellen Homepage der Stadt Frankfurt) und einer Ergebnisoffenheit der Planungswerkstätten. 'Wenn die Planungswerkstätten dazu dienen, einen demokratischen Prozess zwischen der Stadt und der ABG einerseits und den Bürgern andererseits zu initiieren, dann sollte die Möglichkeit eröffnet werden, dass am Ende

etwas anderes entstehen kann, als die aktuell vorliegenden Planungen vorsehen.' In diesem Zusammenhang wird sowohl die Ergebnisoffenheit als auch die Verbindlichkeit der Ergebnisse der Planungswerkstätten für die Stadtverordneten hinterfragt.

Erläutert wird, dass die Einstellung der heute präsentierten Unterlagen im Vorfeld der Veranstaltung leider nicht möglich war, da die Unterlagen erst sehr kurzfristig vor der Veranstaltung erarbeitet werden konnten. Sämtliche Inhalte werden zeitnah in Form einer Gesamtdokumentation aufgearbeitet und ins Internet gestellt.

Die Planungswerkstätten formulieren Empfehlungen an die in die Stadtverordnetenversammlung gewählten Politikerinnen und Politiker. Letztendlich ist es die Aufgabe des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, sich mit den Empfehlungen auseinanderzusetzen. Falls sich die Politik gegen die Empfehlungen stellt, sollte dargelegt werden, warum diesen nicht gefolgt wurde. Es ist sicherlich nicht möglich, aus den Planungswerkstätten heraus politischen Entscheidungen vorzugreifen. Ziel sollte daher sein, im permanenten Gespräch mit der Verwaltung, den Grundstückseigentümern und Politikern zu stehen, um für alle umsetzbare Ergebnisse aufzuzeigen.

Die Ergebnisoffenheit wird kritisch gesehen, da erneut Zahlen z.B. zum Wohnanteil von 40 % an der Gesamtnutzung präsentiert wurden. In diesem Zusammenhang wird die Frage gestellt, warum auf dem Campus soviel Dienstleistungsflächen geschaffen werden sollen? Es wird darauf verwiesen, dass in der Stadt bereits 2 Mio. qm an freistehendem Büroraum zur Verfügung stehen.

Die benannten Eckdaten sind als Ausgangssituation der Arbeit und Abbild der überarbeiteten Rahmenplanung aus dem Jahr 2010 zu sehen. Sie bilden damit lediglich die Basis, d.h. den Ausgangspunkt der Arbeit in den Werkstätten.

Die Ergebnisoffenheit ist ein Thema, das viele Bürger bewegt. Es besteht der Eindruck, dass viel gesprochen wird, die Pläne sich aber kaum verändern. Mit der Mitwirkung an den Planungswerkstätten ist daher die Frage der Effizienz verbunden. 'Lohnt es sich hier mitzumachen; kann wirklich Einfluss genommen werden?' Daher die Fragen: Wie ergebnisoffen sind diese Werkstätten? Besteht die Möglichkeit wirklich etwas zu verändern bspw. die Wohnanteile auf 70 oder 90 % zu erhöhen? Gibt es die Möglichkeit Gutachter und Experten an den Planungswerkstätten teilnehmen zu lassen? Wenn ja, wer benennt diese?

Petra Roth beantwortet die Frage wie folgt: In der repräsentativen Demokratie wählt der Bürger alle 5 Jahre seine Stadtverordneten, d.h. die Frankfurter Stadtverordnetenversammlung. Die Stadtverordnetenversammlung bildet Ausschüsse, die Stadtverordnetenversammlung wählt mit einer Mehrheit die Dezernenten, die im Magistrat zusammenfinden. Die Oberbürgermeisterin teilt einem Dezernenten ein Fachressort zu. Der Dezernent ist ein kommunaler Wahlbeamter, der in der Gestaltung von Prozessen und Planungen die Unterstützung der Verwaltung hat.

Ein Bebauungsplan wurde bislang in der Verwaltung erarbeitet und dann durch den zuständigen Dezernenten über den Magistrat in die Stadtverordnetenversammlung (StVV) eingebracht. Dann hat die StVV den Entwurf beschlossen oder Veränderungen vorgenommen. Als Herr Wenz als damals zuständiger Dezernent und Frau Roth als Oberbürgermeisterin den Übernahmevertrag unterzeichneten, waren 30 % Wohnen und 70 % Gewerbe der Vertragsgegenstand. Dies ist heute nicht mehr Bestandteil der Planung. Daran ist erkennbar, dass die legitimierten Gremien das Projekt im Verlauf der letzten 10 Jahre bereits verändert haben.

Was bedeutet Ergebnisoffenheit im Zusammenhang mit den Planungswerkstätten? Der Bebauungsplan ist nach wie vor durch die Verwaltung zu erstellen und durch die StVV zu beschließen. Über die Planungswerkstätten können neue Ideen aus der Bevölkerung in die noch nicht abgeschlossene Planung einfließen und über die Verwaltung Eingang in den Bebauungsplan finden. Letztendlich entscheidet jedoch die Frankfurter StVV darüber, welche Inhalte im Bebauungsplan eine Mehrheit finden. Die Ergebnisoffenheit kann man nicht zusagen, weil die Gesetzeslage dagegen spricht.

Die Frage nach der fachlichen Unterstützung ist zu klären. Im Kontext der Planungswerkstätten zur Entwicklung des Bolongaro-Palastes wurden ähnliche Fragestellungen erörtert und diskutiert. Sehr bewährt hat sich in diesem erfolgreich abgeschlossenen Verfahren, auf die gesamte Fachkompetenz der Verwaltung sowie bereits beauftragte Gutachter zurückgreifen zu können. Falls im Rahmen der Arbeit von allen Beteiligten festgestellt wird, dass zusätzliche Fachkompetenzen bzw. Gutachten notwendig werden, sollte hierüber gemeinsam und kurzfristig eine Entscheidung getroffen werden.

Festgestellt und kritisch hinterfragt wird, dass es bereits einen feststehenden Begriff für den ehemaligen Campus Bockenheim gibt. Wie kann es sein, dass ein Begriff gesetzt wurde, der nur ein bestimmtes Segment abdeckt? Was ist mit den sozialen Einrichtungen, die nicht unter den Begriff 'Kultur' fallen? Befürchtet wird, dass z.B. das Maß an Wohnanteilen nicht unter Bezug auf Bedarfslagen und die Bedürfnisse der Bürger bestimmt wird, sondern dass dieses am Interesse möglicher Investoren ausgerichtet ist. In diesem Zusammenhang wird die HafenCity in Hamburg als negatives Beispiel gesehen.

Der Titel "Vom Universitätscampus zum Kulturquartier" ist bislang ein Arbeitstitel, der in Fortschreibung und Präzisierung des Titels 'Kulturcampus Frankfurt' gewählt wurde. Im Verlauf des Prozesses kann das Leitbild weiter angepasst bzw. verändert werden. Die Frage nach Kennzahlen sollte im weiteren Verlauf des Abends durch die Vertreter/innen des Runden Tisches beantwortet werden.

Vor fünf Tagen wurde der Kaufvertrag der ABG Frankfurt Holding durch den Hessichen Landtag verabschiedet. Der Kaufvertrag sollte für die Parlamentarier und jedermann öffentlich einsehbar sein. Welche Teile, außer dem Senckenberg-Museum, wurden nicht erworben?

Im weiteren Verlauf des Abends wird Herr Junker sich weiterführend zu diesen Themen äußern.

Ist der enge Zeitplan der Werkstätten notwendig?

Aus Sicht der Moderation erscheint es sehr sinnvoll, in einem überschaubaren zeitlichen Rahmen an den im Raum stehenden Fragen zu arbeiten.

Es wird zu bedenken gegeben, dass ein Potenzial darin liegt, nicht die eigene Verwaltung und Gremien als Fachexperten zu Rate zu ziehen, sondern kreative und neue Ansätze über die Hinzuziehung externer Fachleute zu erzielen. Den Bürgerinitiativen sollte das Recht zugesprochen werden, eigene Gutachter zu stellen bzw. finanziert durch die Stadt Frankfurt am Main zu beauftragen.

Die Idee der begleitenden Fachplaner und Referenten ist sehr wichtig. Vor dem Hintergrund des engagierten Zeitplans müssen schon heute Experten geworben werden.

Bürger und Bürgerinnen, die sich engagieren und für einen Ort interessieren, bringen in der Regel ein großes Know-how mit. In der Summe wissen alle viel über das umzugestaltende Areal des Campus und die damit verbundenen Bedürfnisse. Zu klären ist, wie dieses Wissen neu justiert und umfänglich ausgeschöpft werden kann, um eine Vertiefung und Weiterentwicklung der Planung zu erzielen. Vor diesem Hintergrund erscheint die Hinzuziehung weiterer Gutachter zur Zeit nicht erforderlich.

Die Planungswerkstätten sind als eine positive, ernstgemeinte Chance zu sehen, Bürger an der Planung mitwirken zu lassen.

Dienen die einzelnen Planungswerkstätten zur Verteidigung der bekannten Statements oder wird es einen Prozess geben, in dem auch gearbeitet wird?

In den Planungswerkstätten sollte zu Gunsten der effektiven Arbeit auf Statements verzichtet werden.

Wie stellen Sie sich vor, Flächen des Campus neuen Nutzungen zu zuführen, wenn heute schon an den Universitätsstandorten Riedberg und Westend übermäßiger Platzmangel herrscht?

Der Umzug der Universität wurde seitens des Landes Hessen entschieden.

4 Darstellung der Ausgangssituation der Werkstätten - Planerischer Rahmen

Brigitte Holz, Moderation

Durch Frau Holz wird auf Wunsch des Runden Tisches ein neutraler Überblick über den bisherigen Planungsverlauf gegeben.

4.1 Anlass der Umstrukturierung

Anlass zur städtebaulichen Umstrukturierung des Campusareals ist die Aufgabe des Sitzes der Goethe Universität am Standort Bockenheim zugunsten der Konzentration der Universität an den Standorten Campus Riedberg / Campus Westend - IG-Farben-Gelände und Niederrad (s. Abb. 2). Ein wesentlicher Grund hierfür war, dass das Gelände an der Schnittstelle zwischen Bockenheim und Westend für eine zukunftsweisende Entwicklung zu klein war.

4.2 Bestandssituation

Die Bestandssituation (s. Abb. 3) stellt sich wie folgt dar: Das Areal in einer Größe von 16,7 ha umfasst vier Straßenblöcke. Der insgesamt mit der Ausnahme studentischen Wohnens überwiegend monofunktional genutzte Bereich ist durch ein unruhiges Erscheinungsbild der Straßenräume, durch stark differierende Gebäudehöhen, Gebäudetypologien unterschiedlichster Entstehungszeit (grau kein Denkmalschutz / hellblau Denkmalschutz Jahrhundertwende / dunkelblau der 1950er, 60er Jahre – Kramerbauten (Institut Pharmazie / Philosophisches Seminar)) gekennzeichnet.

4.3 Städtebaulicher Wettbewerb 2003 / Rahmenplan 2004

Im Rahmen eines städtebaulichen Wettbewerbs zur Neustrukturierung des Campus im Jahr 2003, an dem mehr als 200 Büros teilnahmen, wurde das Büro K9 ARCHITEKTEN Borgards Lösch Piribauer mit dem 1. Preis ausgezeichnet. Aufgrund der Empfehlung des Preisgerichtes wurde das Büro mit der Erarbeitung einer Rahmenplanung (s. Abb. 4) beauftragt, die im Jahr 2004 vorlag. Der Rahmenplan bildet vier durch das vorhandene Straßennetz definierte Blöcke ab, die in Nord-Südrichtung durch eine grüne Achse im Verlauf der historischen Landwehr (Depot bis Georg-Voigt-Str.) verbunden werden. Diese bildet eine Fuge zwischen den im Bereich Gräfstraße geplanten Wohnnutzungen (30 %) und Gewerbe- und Dienstleistungsnutzungen im östlichen Bereich (70 %). Kulturelle Nutzungen sind das Museum Senckenberg und das Depot im Bereich der als Stadtteilmittelpunkt definierten Bockenheimer Warte. Das Konzept weist mit Ausnahme eines Hochhausensembles im Süden (Bezug: Ärztekammer / Mariott) eine auf die Umgebung reagierende gleichmäßige Höhenentwicklung (19 m zur Gräfstraße bis 25 m zur Senckenberg-Anlage) auf.

4.4 Frühzeitige Bürgerbeteiligung / Dialogveranstaltungen 2010

Im Kontext der frühzeitigen Bürgerbeteiligung zum Bebauungsplan stand die Befürchtung im Raum, dass ein zu stark monostrukturiertes Quartier entstehen könnte. Vor diesem Hintergrund fanden am 25.03.2010 und 20.05.2010 öffentliche Dialogveranstaltungen statt (s. Abb. 5). Wesentliche Forderungen der Bürger/innen waren:

- eine Erhöhung des Wohnanteils
- eine stärke Mischnutzung
- die Etablierung weiterer kultureller Nutzungen

- die Schaffung von Platz für Baugemeinschaften
- der Erhalt des Studierendenhauses
- der Erhalt der Dondorfschen Druckerei
- Änderungen im Bereich des Hochhausensembles (Abrücken von der Sternwarte)
- die Schaffung einer zusammenhängenden Grünfläche mit hoher Aufenthaltsqualität.

Ein Erhalt des Philosophicums wurde kontrovers diskutiert.

4.5 Rahmenplanvarianten 2010

Der Rahmenplan aus dem Jahr 2004 wurde in Reaktion hierauf (s. Abb. 6) in Varianten mit folgendem Ergebnis durch das Büro K9 Architekten überarbeitet:

- Erhalt der Dondorfschen Druckerei im Ensemble mit dem Depot
- Möglichkeit zum Erhalt der Universitätsbibliothek mit neuen Chancen zur Umstrukturierung des nördlichen Areals
- Untersuchung zum Erhalt / Teilerhalt des Studierendenhauses
- Erhalt des unter Denkmalschutz stehenden Flügels Senckenberg
- Umstrukturierung der Hochhausgruppe im Süden (2 statt 3 Hochhäuser) / Abrücken von der Sternwarte
- Erhöhung des Wohnanteils auf 40 % bei gleichzeitiger Reduzierung der Dichte entlang der Gräfstraße und Hineinziehen der Wohnnutzung in das Quartier.

Der Abgleich des Rahmenplans 2004 (s. Abb. 4) mit dem Rahmenplan 2010 (s. Abb. 6) verdeutlicht die Veränderungen ebenso wie die Gegenüberstellung der jeweiligen Nutzungsstruktur (s. Abb. 7 / 8).

Im Jahr 2010 wurde seitens der Stadt Frankfurt am Main die Entscheidung getroffen, die auch in den Dialogveranstaltungen gewünschte kulturelle Nutzung stärker im Quartier zu verankern. Ein wichtiges Initial hierzu war die Entscheidung, die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst von der Eschersheimer Landstraße nach Bockenheim zu verlagern.

Der Begriff 'Kulturcampus' weckte die Fantasie. Bilder in der Presse (s. Abb. 9) zeigen unterschiedlichste Möglichkeiten der Etablierung kultureller Nutzungen auf. Möglichkeiten der Lokalisierung kultureller Nutzungen sind dem weiterentwickelten Nutzungsschema (s. Abb. 10) zu entnehmen.

Zeitnah wurden große Teile des Campus-Areals durch die ABG Frankfurt Holding erworben, womit für die Stadt Frankfurt am Main die Chance verbunden ist, bedeutend stärkeren Einfluss auf die Neugestaltung des Areals zu nehmen als bei einer Veräußerung von Einzelgrundstücken. Aufschluss über die heutigen Eigentumsverhältnisse gibt ein aktuell angefertigter Plan (s. Abb. 14).

4.6 Öffentlicher Dialog 2011

Die damit verbundenen Chancen wurden durch die Stadt Frankfurt am Main in weiteren öffentlichen Veranstaltungen und in einem Stadtteilrundgang mit Interessierten der Stadtgesellschaft (s. Abb. 11) diskutiert. In diesem Kontext wurde u.a. Erhalt des Studierendenhauses zugesagt (s. Abb. 13). Noch nicht eingestellt im Plan sind die Ergebnisse des Wettbewerbs für die Wohnbebauung im Norden, deren Realisierung den Beginn der Neustrukturierung des Quartiers markiert. Die Gegenüberstellung mit dem Bestandsplan (s. Abb. 12) verdeutlicht, dass zwischenzeitlich bedeutend mehr vorhandene Bausubstanz erhalten wird als im Rahmenplan 2004 vorgesehen.

Ein weiteres Ergebnis des erneuten Dialogs ist die Zusage der Oberbürgermeisterin sowie der ABG Frankfurt Holding, die weitere Planung in Werkstätten gemeinsam mit der Stadtgesell-

schaft sowie wichtigen Akteuren zu vertiefen. Die planerische Ausgangssituation der Werkstätten ist mit der fortgeschriebenen Rahmenplanung dargestellt.

Die wesentlichen Pläne sind heute Abend als Plakate ausgehängt. Für ihre Erklärung sowie die Erläuterung von Fragen zu den ebenfalls vorhandenen Modellen steht das Stadtplanungsamt, vertreten durch Frau Stiel und Frau Romey, zur Verfügung.

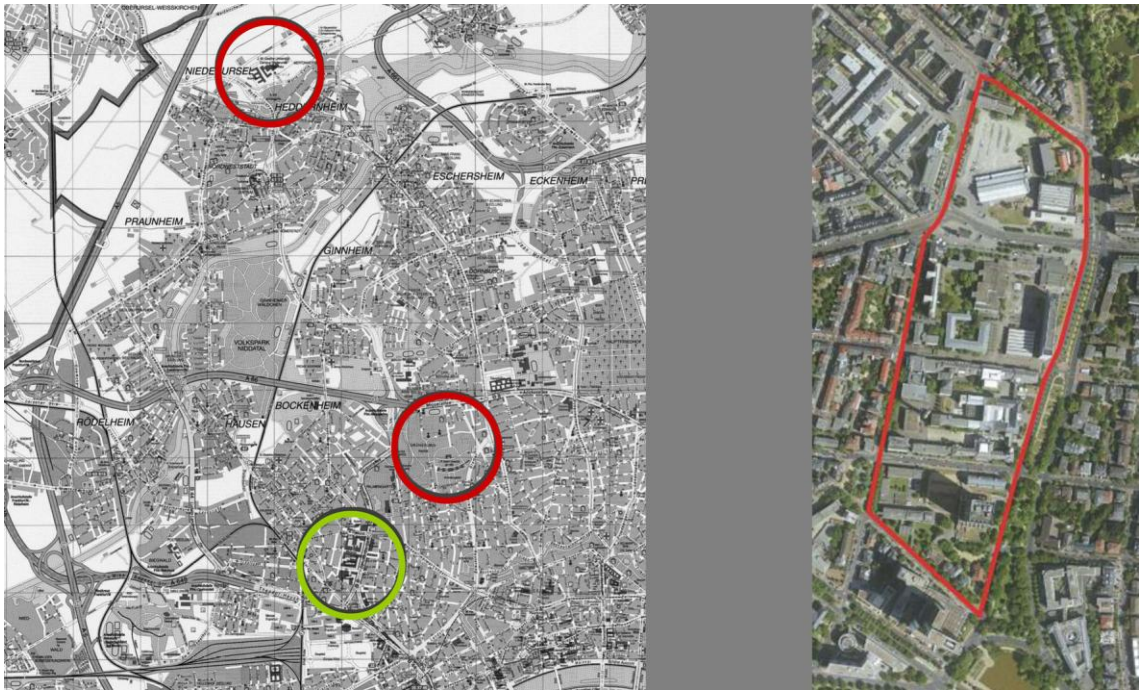


Abb. 2: Universitätsstandorte im Stadtgebiet *Luftbild Campus*

Abb. 3: *Bestandsplan*

Abb. 4: Rahmenplan 2004,
K9 ARCHITEKTEN Borgards Lösch Piribauer

Abb. 5: Dialogveranstaltungen, Frühjahr 2010

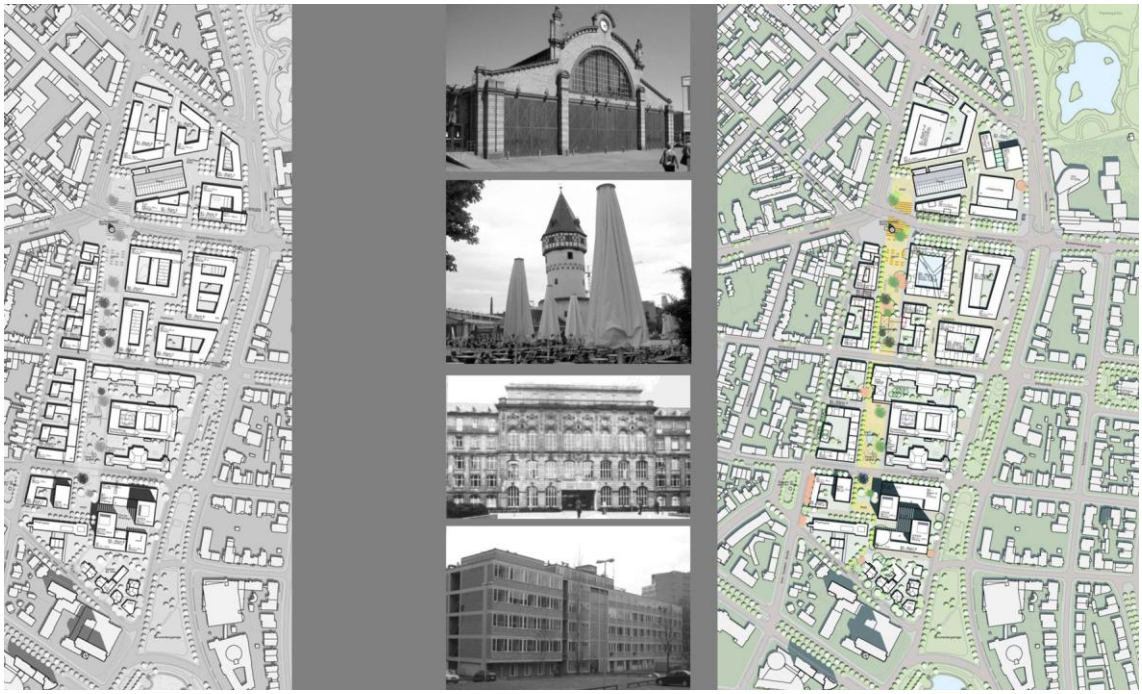
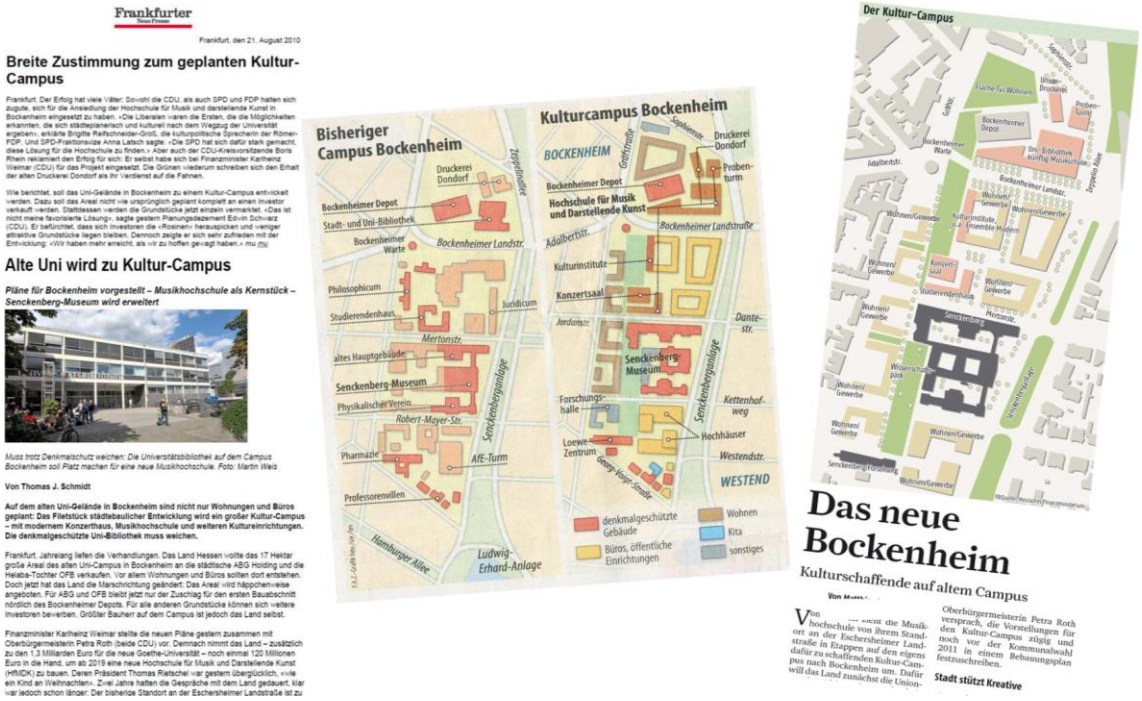


Abb. 4: Rahmenplan 2004

Abb. 6: Überarbeitung Rahmenplan 2010, K9 ARCHITEKTEN Borgards Lösch Piribauer

Abb. 7: Nutzungsstruktur 2004

Abb. 8: Nutzungsstruktur 2010



Frankfurter

Frankfurt, den 21. August 2010

Breite Zustimmung zum geplanten Kultur-Campus

Frankfurt. Der Erfolg hat viele Väter: Sowohl die CDU, als auch SPD und FDP hatten sich zugute, sich für die Ansiedlung der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Bockenheim eingesetzt zu haben. »Die Liberalen waren die Ersten, die die Möglichkeiten erkannten, die sich städtebaulich und kulturell nach dem Wegzug der Universität ergeben«, erklärte Brigitte Reifschneider-Grnoß, die kulturpolitische Sprecherin der Römer-FDP. Und SPD-Fraktionsvize Anna Latsch sagte: »Die SPD hat sich dafür stark gemacht, diese Lösung für die Hochschule zu finden.« Aber auch der CDU-Kreisvorsitzende Boris Rhein reklamiert den Erfolg für sich. Er selbst habe sich bei Finanzminister Karlheinz Weimar (CDU) für das Projekt eingesetzt. Die Grünen wiederum schreiben sich den Erhalt der alten Druckerei Dondorf als ihr Verdienst auf die Fahnen.

Wie berichtet, soll das Uni-Gelände in Bockenheim zu einem Kultur-Campus entwickelt werden. Dabei soll das Areal nicht »in ursprünglich geplant komplett an einen Investor verkauft werden. Stattdessen werden die Grundstücke jetzt einzeln vermarktet. »Das ist nicht meine favorisierte Lösung«, sagte gestern Planungsdezernent Edwin Schwarz (CDU). Er befürchtet, dass sich Investoren die »Rosinen« herauspicken und weniger attraktive Grundstücke liegen bleiben. Dennoch zeigte er sich sehr zufrieden mit der Entwicklung: »Wir haben mehr erreicht, als wir zu hoffen gewagt haben.« mu

Alte Uni wird zu Kultur-Campus

Pläne für Bockenheim vorgestellt – Musikhochschule als Kernstück – Senckenberg-Museum wird erweitert

Muss trotz Denkmalschutz weichen: Die Universitätsbibliothek auf dem Campus Bockenheim soll Platz machen für eine neue Musikhochschule. Foto: Martin Weis

Von Thomas J. Schmidt

Auf dem alten Uni-Gelände in Bockenheim sind nicht nur Wohnungen und Büros geplant: Das Filetstück städtebaulicher Entwicklung wird ein großer Kultur-Campus – mit modernem Konzerthaus, Musikhochschule und weiteren Kultureinrichtungen. Die denkmalgeschützte Uni-Bibliothek muss weichen.

Frankfurt. Jahrelang liefen die Verhandlungen. Das Land Hessen wollte das 17 Hektar große Areal des alten Uni-Campus in Bockenheim an die städtische ABG Holding und die Helaba-Tochter OFB verkaufen. Vor allem Wohnungen und Büros sollten dort entstehen. Doch jetzt hat das Land die Marschrichtung geändert: Das Areal wird häppchenweise angeboten. Für ABG und OFB bleibt jetzt nur der Zuschlag für den ersten Bauabschnitt nördlich des Bockenheimer Depots. Für alle anderen Grundstücke können sich weitere Investoren bewerben. Größter Bauherr auf dem Campus ist jedoch das Land selbst.

Finanzminister Karlheinz Weimar stellte die neuen Pläne gestern zusammen mit Oberbürgermeisterin Petra Roth (beide CDU) vor. Demnach nimmt das Land – zusätzlich zu den 1,3 Milliarden Euro für die neue Goethe-Universität – noch einmal 120 Millionen Euro in die Hand, um ab 2019 eine neue Hochschule für Musik und Darstellende Kunst (HfMDK) zu bauen. Deren Präsident Thomas Rietschel war gestern überglücklich, »wie ein Kind an Weihnachten«. Zwei Jahre hatten die Gespräche mit dem Land gedauert. Klar war jedoch schon länger: Der bisherige Standort an der Eschersheimer Landstraße ist zu

Abb. 9: Presse - Echo

Abb. 7: Nutzungsstruktur 2004

Abb. 10: Nutzungsstruktur 2010

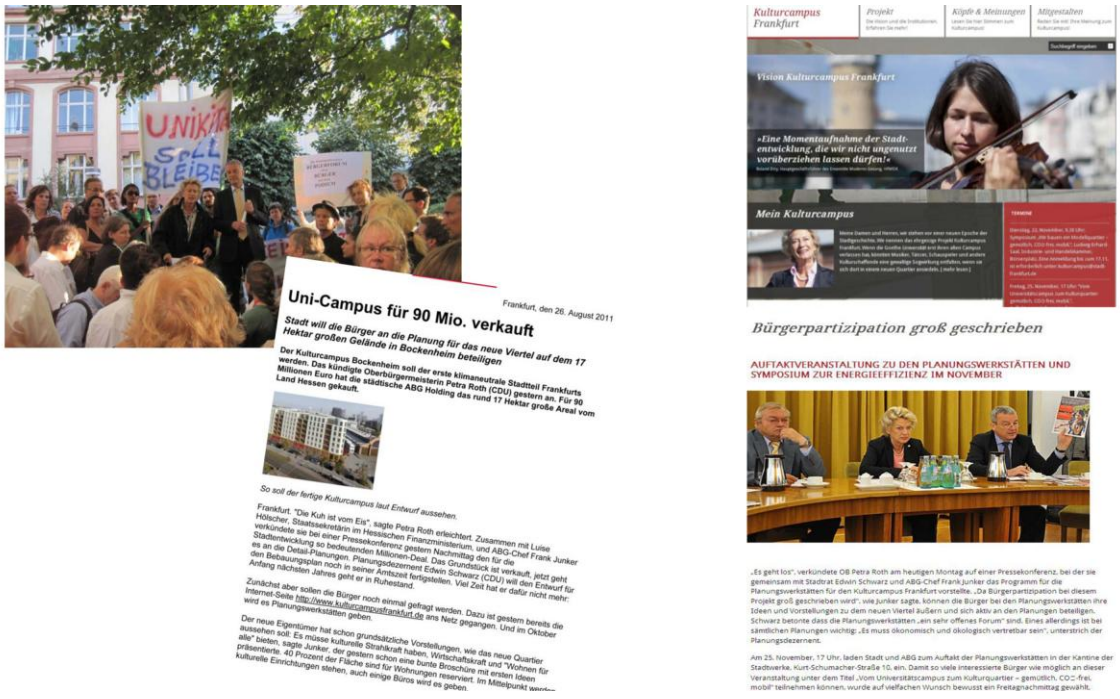


Abb. 11: Presse - Echo

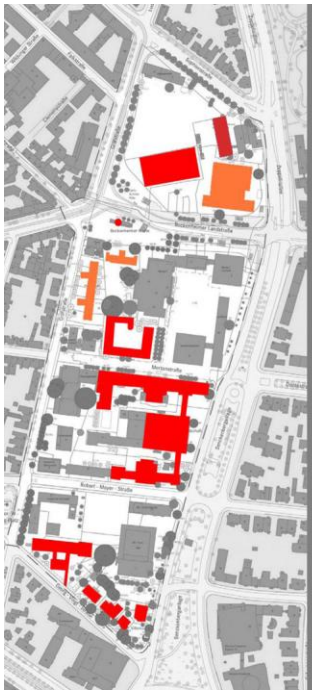


Abb. 12: Bestandsplan

Abb. 13: Überarbeitung Rahmenplan 2010, K9 ARCHITEKTEN Borgards Lösch Piribauer

Abb. 14: Eigentumsverhältnisse

5 Abstimmung von Handlungsmöglichkeiten / Erwartungen

5.1 Vertreterinnen des Runden Tisches

Durch Frau Hartz werden die Mitglieder des Runden Tisches

- Annette Mönich, Initiative Zukunft Bockenheim – Stadtteilbüro Bockenheim[2]
- Tim Schuster, Offenes Haus der Kulturen[3]
- Angelika Wahl, Ratschlag Campus Bockenheim[4]
- Stefan Mumme, Vorsitzender des Forums Kulturcampus e.V.
- Barbara Wagner, OBR 2
- Axel Kaufmann, OBR 2
- Edwin Schwarz, Planungsdezernent
- Martin Hunscher, Stadtplanungsamt Ortsbezirke Innere Stadt / Sonderaufgaben
- Frank Junker, Vorsitzender der Geschäftsführung ABG Frankfurt Holding

vorgestellt, die anhand von Leitfragen ihre Erwartungen an die Arbeit in den Planungswerkstätten darlegen werden. Im Anschluss besteht für das Plenum Gelegenheit, Fragen an die Anwesenden zu stellen.

Frau Mönich, seit Jahren setzten sie sich für bezahlbaren Wohnraum in Bockenheim ein - welche Ideen zu innovativem Wohnen werden Sie in die Werkstatt einbringen?

Unsere Positionen zur Neugestaltung, insbesondere zum Bestandsbau des Philosophicums sind bekannt. Wir möchten Konzepte umsetzen, die im Zusammenwirken von Alt- und Neubauten Raum für unterschiedliche Lebensformen und unterschiedliche ethnische Gruppen bieten. Wir setzen uns für genossenschaftliches Wohnen ein, um sicheren Wohnraum für viele Menschen zu schaffen und eine Unabhängigkeit vom Wohnungsmarkt zu ermöglichen. Das ist ein ganz wichtiger Gesichtspunkt.[5]

Herr Mumme, als Vorsitzender des Forums, dass neun wichtige Kulturinstitutionen vereint, erhoffen sie sich viel von der Neugestaltung des Campus – welche Chancen eröffnet das Kulturquartier für die Kulturschaffenden und die Bürger/innen der Stadt Frankfurt aus Ihrer Sicht? Welche Bilder verbinden Sie mit einer gelungenen Integration des Projektes Kulturcampus in den Stadtteil?

Die neuen Institutionen, die derzeit über die ganze Stadt verteilt sind, kooperieren seit Jahren sehr eng miteinander. Sie agieren an der Schnittstelle zwischen Ausbildung, Produktion und Aufführung. Mit dem Areal des Campus ist die großartige Gelegenheit verbunden, diese Einrichtungen an einem Ort mit den bestehenden lokalen Nutzungen (Institut für Sozialforschung, Senckenberg Naturforschende Gesellschaft) zu verbinden. Die bislang teilweise provisorisch, teilweise sehr weit auswärts angesiedelten Einrichtungen sind in neuen Gebäuden unterzubringen. Die Entwicklung des Campusgeländes eröffnet die Möglichkeit, Schnittstellen zu bilden und Synergieeffekte zu erzielen. Hinzu kommt, dass die Stadt Frankfurt für sehr junge Künstler sehr hochpreisig ist und dass diese Schwierigkeiten haben, günstige Mieträume zu finden, um sich auszuprobieren oder zu produzieren. Genau das ist ein Akzent, der auf dem Areal gesetzt werden kann. Eine Zentrierung der Einrichtungen hat auch den großen Vorteil, dass die Auf-

[2] Initiative von Bockenheimerinnen, seit 2006; Zusammentragen von Informationen / Wunsch zur Mitgestaltung Bockenheims

[3] Initiative von Bürgern und freien Kulturschaffenden; Einsatz für den Erhalt Studierendenhaus; Gründung eines Vereins zum Erhalt kultureller Vielfalt; Weiterführung als offenes Haus

[4] Einsatz für einen lebens- und liebenswerten Stadtteil / Einsatz für die Beteiligung der Bürger/innen an der Planung

[5] Das im Vorfeld der Beantwortung der Frage vorgetragene Statement ist dem Anhang zu entnehmen.

gabe besteht, an dem sehr neuen Thema 'Wissenschaft und Kunst im Dialog' zu arbeiten und dieses in Verbindung zu Ausbildung und Vermittlung zu setzten. In diesem gesamten Komplex rückt der Mensch ins Zentrum. Aus verschiedenen Perspektiven zu erleben, wie neun Institutionen daran arbeiten, transparent und offen zu zeigen, woran sie arbeiten, ist ein guter Ansatz für die Entwicklung des Geländes.

Frau Wagner, als Mitglied des Ortsbeirats sind sie eine gewählte Vertreterin der Bürger/innen – was liegt Ihnen, in Kenntnis vieler Fragen und Sorgen der Bockenheimer und Bockenheimerinnen sowie der Bürger/innen aus dem Westend, für das Kulturquartier besonders am Herzen?

Als Ortsbeirätin liegen mir die Menschen besonders am Herzen. Wir haben in diesem Stadtteil eine ganz wunderbare bunte Mischung aus vielen Nationen, Kulturen in einer ausgewogenen sozialen Mischung. Von einigen wird befürchtet, dass diese Mischung durch die Entwicklung des neuen Quartiers verloren gehen könnte. Für die Planungswerkstätten wünsche ich mir daher eine rege und konstruktive Beteiligung, die am Ende genau diese Mischung im Stadtteil widerspiegelt.

Herr Schuster, sie haben sich in den letzten Monaten sehr für den Kompletterhalt des Studierendenhauses als selbstverwaltetem Ort der freien Kulturszene engagiert - wie können sie sich eine dauerhafte Nutzung des Hauses vorstellen?

Unser Bezug zum Studierendenhauses rührt aus seiner Geschichte. Damals waren es die Heimkehrer der Frankfurter Schule aus dem Exil, die sich einen neuen Campus und ein neues Empfinden wünschten. Herr Horkheimer hat sich damals dafür eingesetzt, dass an der zentralen Stelle des Campus das Studierendenhaus entstehen soll. Dieses war und ist der zentrale Ort Aller. Die zentrale Frage, die sich daraus ergibt ist, wie wir in Zukunft damit umgehen wollen. Wollen wir eine Wohlfühl-Atmosphäre oder ein Haus, was ggf. nicht gemütlich ist. Dafür wollen wir uns einsetzen. Die Frage, die sich auch daraus ergibt ist, ob gelebte Demokratie gewollt oder nicht gewollt ist? Dies hängt sehr davon ab, was in Zukunft mit dem Studierendenhaus passiert. Wir reden, wenn wir vom Studierendenhaus sprechen, über alles. Über zwei Dinge reden wir nicht. An der Frage nach dem "ob" wird nicht gerüttelt, sonst kann es noch sehr ungemütlich werden. Das Haus wird offen und selbstverwaltet bleiben. Wie dies umzusetzen ist, kann gern im Rahmen der Werkstätten diskutiert werden. Dieses Haus wird kein Passiv-Haus werden.[6]

Herr Kaufmann, auch an Sie eine Frage als Vertreter des Ortsbeirats – welche Chancen eröffnet der frei werdende Campus für Bockenheim und das Westend. Was benötigen beide Stadtteile?

Wenn man die Planungswerkstätten ernst nimmt, können heute keine Detailantworten erwartet werden, diese sollen die Bürger/innen in den kommenden Wochen in den Werkstätten geben. Wichtig ist, dass Bockenheim und Westend einen gelingenden Bürgerdialog erreicht, damit die Ergebnisse der Werkstätten am Ende von den Bürger/innen angenommen werden. Von daher ist es wichtig, sich zu verständigen, welche Art von Bürgerdialog wir für dieses Projekt brauchen. Die heute bislang erzielte konstruktive Atmosphäre sollte in den nächsten Wochen Grundlage der Arbeit sein. Von daher ist es wichtig, dass alle (Bürger, Initiativen, Politiker, Verwaltungsangestellte, etc.), die teilnehmen, etwas Positives für Frankfurt erreichen wollen. Wenn wir das hinbekommen, haben wir schon viel gewonnen und große Fortschritte gemacht. Eigentlich reden wir über zwei Projekte. Einerseits die Bebauung des Kulturcampus, andererseits auch über die Bürgerbeteiligung an sich. Von daher ist dieses Projekt als Chance zu sehen, auch wenn nicht alle 100 %ig die gleiche Meinung vertreten. In den Veranstaltungen wird und soll es auch 'rappeln', wenn wir aber zum Schluss auch wieder zusammenfinden und sagen können, der Prozess ist fair und gut gelaufen, dann haben wir zwei Projekte verbinden können.

[6] Das im Vorfeld der Beantwortung der Frage vorgetragene Statement ist dem Anhang zu entnehmen.

Frau Wahl, sie setzen sich seit Jahren für einen lebens- und liebenswerten Stadtteil Bockenheim ein – was kann dazu beitragen, dass der Umbau des Campus zu einem lebenswerten Quartier gelingen kann?

Die Ergebnisoffenheit der Planungswerkstatt wird bezweifelt, da bereits bekannt ist, dass große Grundstücksteile verkauft werden sollen und damit trotz Bürgerbeteiligung den ökonomischen Interessen potenzieller Investoren entsprochen werden muss. Wenn sich das ändern soll, dann müssen Bürger und Initiativen in den Planungswerkstätten sehr stark auftreten und die Begleitmusik zu den Werkstätten machen. Hierauf bereiten wird uns in einem Bürgertreff am 07. 12.2011 vor. Unsere zentralen Forderungen sind: Wohnungsnot beenden, Mieterhöhung stoppen, Luxussanierungen stoppen, Mieter/innenvertreibung stoppen, Zwangsräumungen verhindern.[7]

Herr Schwarz, als Stadtrat sind Sie für die Planung des Projektes verantwortlich – welche zeitlichen und finanziellen Rahmenbedingungen sind für Sie unumstößlich und welche Möglichkeiten sehen Sie, das Projekt von städtischer Seite zu befördern?

Im Planungsprozess sind bereits viele Änderungen vollzogen, weitere Änderungen werden die Planungswerkstätten hervorbringen. Unsere Aufgabe ist, die Ergebnisse in Baurecht zu überführen. Im ersten Schritt wird durch die STVV ein Rahmenplan beschlossen werden, der die Grundlage zur Aufstellung des Bebauungsplans darstellt. In diesem Zusammenhang ist allerdings zu bedenken, dass die neuen Ideen bezahlbar sein müssen, da bislang keine Investitionsmittel in den städtischen Haushalt eingestellt sind. Selbstverständlich werden wir in den kommenden Jahren Gelder für das neue Quartier einplanen. Das Planungsdezernat wird in den kommenden Haushaltsjahren insbesondere Wohnungsbaufördermittel vorhalten, um verschiedenste Wohnungsbauprogramme auch am Campus Bockenheim einsetzen zu können.

Herr Hunscher, als derjenige, der die Planung des Kulturquartiers seit Jahren intensiv begleitet – in welchen Bereichen wünschen Sie sich Vertiefungen und welche Veränderungen können Sie sich noch vorstellen? Wo liegen die großen Herausforderungen?

Die Herausforderung ist die große Chance, ein Quartier ganzheitlich, von Anfang an zu denken und zu entwickeln. Wenn wir aus der Sicht des Stadtplanungsamtes über Quartiersentwicklung nachdenken, dann tun wir dies über Strukturkonzepte und anschließende Bebauungspläne. In den vergangenen Monaten haben wir sehr frühzeitig über viele Dinge der Umsetzung diskutiert noch bevor ein Bebauungsplan entwickelt wurde und wir uns in einem Satzungsverfahren befinden. Dies ist im Vergleich zu anderen Quartiersentwicklungen, wie dem Riedberg oder dem Europaviertel eine besondere und außergewöhnliche Situation. Aufgrund der vielen Protagonisten (Grundstückseigentümer, Akteure, etc.) bietet sich die Chance, frühzeitig auf viele unterschiedliche Vorstellungen eingehen zu können. Im Mittelpunkt der Diskussion stehen aus unserer Sicht die Themen Kultureinrichtungen und Wohnen. Letzteres bewegt auch das Stadtplanungsamt sehr stark, da wir auch aus stadtplanerischer Sicht einen höheren Wohnanteil anstreben. Insgesamt sind viele Restriktionen und Anforderungen, die aufeinandertreffen, wie die Themen Denkmalschutz, gute Wohnlagen am Grünen, Wohnen in Nachbarschaft zu kulturellen Einrichtungen mit ihren möglichen Konflikten sowie der neu entstehende quartiersübergreifende Grünraum in ein Gleichgewicht zu bringen.

Herr Junker, als wesentlicher Grundstückseigentümer und Projektentwickler tragen Sie eine große Verantwortung für die Zukunft des Kulturquartiers – was erwarten Sie von den Planungswerkstätten? Wozu wünschen sie sich besondere Ideen?

Herr Junker verdeutlicht, dass der Einfluss der Bürger/innen beschränkter gewesen wäre, als es heute der Fall ist, falls die Grundstücke einzeln verkauft worden wären. Sein Dank gilt der Oberbürgermeisterin, die über Gespräche und Vereinbarungen mit dem Land ermöglicht hat, dass die städtebauliche Entwicklung des ehemaligen Campus in einem Guss und mit einem Investor (Stadt Frankfurt / stadteigene Gesellschaft) vorgenommen wird. Ihrer Initiative ist auch

[7] Das im Vorfeld der Beantwortung der Frage vorgetragene Statement ist dem Anhang zu entnehmen.

zu verdanken, dass die Bürger/innen zielorientiert in die Planung einbezogen werden. Ziel der Werkstätten sollte ein konstruktiver und kritischer Dialog sein, der viele Ideen hervorbringt, die bislang noch nicht diskutiert wurden und im Interesse der Bürger eine 'Runde Sache' hervorbringen. Dass die ABG-Holding ein alleiniger Eigentümer ist, sollte der Garant sein, nicht an irgendwelche Investoren zu verkaufen.

5.2 Fragen aus dem Publikum

Was kann die Stadt Frankfurt tun, um auf den Druck der geburtenstarken Jahrgänge auf die Universitäten und den Mangel an bezahlbarem Wohnraum für Studierende zu reagieren?

Herr Schwarz erläutert, dass mit dem Beschluss zum Haushaltsjahr 2012 ein Förderprogramm, ausgestattet mit Mitteln in Höhe von ca. 1 Mio. Euro aufgelegt wird, über das das Studentenwerk oder auch private Bauherren finanziell beim Bau von Studentenwohnraum unterstützt werden. Die Stadt Frankfurt erhofft sich hiervon zumindest eine leichte Entspannung auf dem studentischen Wohnungsmarkt.

Kann der Kaufvertrag zum Erwerb des Areals offengelegt werden?

Herr Junker bittet um Verständnis, dass der Vertrag nicht offengelegt werden kann, da er Regularien enthält, die aufgrund des Datenschutzes nicht offengelegt werden können. Offengelegt werden Eckdaten aus dem Kaufvertrag zu Kosten, Festsetzungen und Bestimmungen, wie u.a. die Höhe des Wohnanteils im Plangebiet. Diese entsprechen den Inhalten, die auch dem hessischen Landtag zur Einsicht gegeben wurden.

Bleibt das Studierendenhaus erhalten?

Das Studierendenhaus bleibt. Dies hat die Oberbürgermeisterin bereits mehrfach verkündet.

Die Kita war bislang noch kein Gegenstand der Diskussionen. In Frankfurt ist die Nachfrage an notwendigen Kita-Plätzen bislang immer noch nicht gedeckt. In der Kita werden seit 40 Jahren 45 Kinder im Alter von 1 - 6 Jahre betreut. Wir haben als Träger keine Planungssicherheit, die über das Jahr 2013 hinausgeht. .

Herr Junker erläutert, dass die Kita im Studierendenhaus dort verbleiben soll. Künftig dürften es vielmehr Plätze sein, die die Kita vorhalten muss, wenn junge Familien mit Kindern auf den Kulturcampus ziehen. Darüber hinaus sind in Verbindung mit neu geschaffenem Wohnraum weitere Kitaangebote zu prüfen.

Befürchtet wird, dass der Stadtteil für die Planungen 'geliftet' worden ist und Bürger/Innen höhere Mietpreise zu entrichten haben. In diesem Zusammenhang werden das Zustandekommen und die Auswirkungen des aktuellen Mietspiegels kritisch hinterfragt.

Herr Schwarz erläutert hierzu, dass der Mietspiegel nicht durch die Stadt, sondern nach strengen Regularien durch ein beauftragtes Institut erstellt wird.

Herr Junker ergänzt, dass der Bundesgesetzgeber die Grundsätze, nach denen ein Mietspiegel erstellt wird, einheitlich für die gesamte Republik festgelegt hat. Wenn man bei der Erstellung des Mietspiegels dagegen verstoßen würde, wäre dieser rechtswidrig. Den Mietspiegel beschließt die Mietspiegelkommission, die paritätisch durch Vertreter der Vermieterseite und Mieterverbände besetzt ist. Daraus kann man ableiten, dass auch die Mieterverbände den Mietspiegel beschlossen haben. Die StVV nimmt diesen Beschluss laut BGB zur Kenntnis.

Herr Kaufmann ergänzt, dass Frankfurt derzeit stadtweit unter seinem wirtschaftlichen Erfolg und der damit verbundenen 'Wohnungsnot' leidet. Von daher ist es wichtig, sich im Rahmen der Planungswerkstätten mit den Grundlagen der Immobilienwirtschaft zu beschäftigen und die Gesamtzusammenhänge zu verstehen. Er weist in diesem Kontext darauf hin, dass die ABG Frankfurt Holding nichts zu verschenken hat. Daher muss ggf. an die Stadt die Forderung gerichtet werden, Nutzungen zu subventionieren. Der damit verbundenen politischen Debatte müssen sich die Politiker stellen.

Herr Baier erläutert als planungspolitischer Sprecher und weiteres Mitglied des Runden Tisches, dass die Stadtverordneten sich verständigt haben, dass Mitglieder der Steuerungsgruppen an den Planungswerkstätten teilnehmen und sich als Vertreter der Fraktionen einbringen werden. Zum Thema Ergebnisoffenheit der Werkstätten verweist er auf die bereits erkennbaren Planungsänderungen, die beispielhaft sein können für die weitere Arbeit in den Werkstätten. Er verweist allerdings auch darauf, dass gemeinsam erarbeitete Ideen wirtschaftlich tragbar bleiben müssen. Ergibt sich z.B. für den Erhalt des Philosophicums nach Prüfung keine wirtschaftliche Tragfähigkeit, jedoch ein positives Votum hierzu in den Planungswerkstätten, ist eine Entscheidung durch die STVV notwendig, ob das Philosophicum über Fördergelder erhalten werden soll oder nicht. Das gleiche gilt für das Thema 'Wohnen für alle'.

Wie sieht die Ergebnisoffenheit über den Erhalt des Philosophicums aus? Welche Entscheidungskriterien werden bei dem Beschluss zur Erhaltung ja/nein zu Grunde gelegt?

Herr Junker erläutert, dass kein Beschluss zum Erhalt bzw. Abriss des Philosophicums vorliegt. Das Philosophicum steht bislang unter Denkmalschutz. Die Frage, ob das Philosophicum aus dem Denkmalatlas des Landes Hessen entlassen wird, entscheidet das Land Hessen. Maßgeblich ist dabei, ob und wie dieses Gebäude unter wirtschaftlich vertretbaren Gesichtspunkten revitalisiert werden kann.

Unter welchen Gesichtspunkten wird das begutachtet? Gibt es einen Gutachter, der von der Stadt gestellt wird? Kann eine Bürgerinitiative einen "Gegengutachter" bestellen und können die Ergebnisse gegeneinander abgewogen werden?

Die Entscheidung trifft nicht die Stadt, sondern das Landesamt für Denkmalpflege als zuständige Landesbehörde im Zuständigkeitsbereich des hessischen Ministers für Wissenschaft und Kunst.

Was ist gemeint, wenn in den Planungen von Gewerberäumen gesprochen wird? Warum werden so viel Gewerbeflächen in den Planungen vorgehalten, wenn der Leerstand so hoch ist? Wenn das Studierendenhaus erhalten bleibt, mit welchen Nutzungen wird es belebt? Der Begriff Kulturcampus Frankfurt suggeriert eine eher bürgerliche Kulturszene. Daher richtet sich der Appell auch an die Schaffung von Ateliers und Proberäumen sogenannter Subkulturen.

Herr Mumme möchte aufgrund der fortgeschrittenen Zeit nur gern noch auf die Teilfrage zur Kultur eine kurze Antwort geben. Er erläutert hierzu, dass das Projekt 'Kulturcampus' keinen 'edlen Kulturtempel' oder hochwertige Opern- und Konzertsäle verfolgt. Es handelt sich vorrangig um Hochschulen, die dort angesiedelt werden sollen. Insbesondere zu nennen sind dabei die hessische Theaterakademie, die Internationale Ensemble Modern Akademie sowie die Junge Deutsche Philharmonie. Entstehen sollen Werkstätten, in denen produziert wird, insbesondere in Kooperation mit Ensembles, die auch mit jungen Künstlern und Studenten zusammenarbeiten und mit der Städelschule, die dort Atelierräume schaffen möchte. Es ist von einer Kultur auszugehen, die experimentell und innovativ arbeiten wird.

Angeregt wird, dass nicht der Bebauungsplanentwurf, sondern der Ist-Zustand Ausgangspunkt der Planungswerkstätten sein sollte. Eine durchmischte Stadt sollte nicht in Nutzungen separiert werden, daher sollte das Wohnen mit der Kultur gemeinsam diskutiert werden.

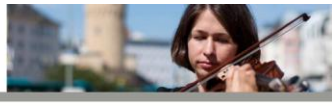
6 Vorbereitung der Werkstätten im Plenum

Frau Holz bedankt sich für die angeregte Diskussion und führt in die Arbeit im Plenum ein. Auf den aushängenden Plakaten wurden die bislang an die Werkstätten gerichteten Fragestellungen, nach Themen geordnet, festgehalten.

Alle Anwesenden werden gebeten, weitere Fragestellungen und Anregungen auf Karten zu notieren.

Diese werden dokumentiert (s. folgende Kapitel) und fließen in die Vorbereitung der Planungswerkstätten ein.

Kulturcampus Frankfurt
Vom Universitätscampus zum Kulturquartier



Planungswerkstatt *Städtebauliche Entwicklung*

Bekannte Fragestellungen der Bürgerschaft

- Welche städtebaulichen Gesichtspunkte sollen bei der Erhaltung von unter Denkmalschutz stehenden Bestandsbauten, bei sonstigen Bestandsbauten und Neubauten Beachtung finden?
- Welche existierenden Gebäude können und sollen mit welchen Nutzungen, zu vertretbarem Aufwand erhalten, umgenutzt und saniert werden?
- Wie lässt sich der Anspruch des energetischen Bauens (Null-Energiehaus, Passivhaus etc.) mit erhaltenswerten Gebäuden (Denkmalschutz) in Einklang setzen?
- Wie kann die geschichtliche Bedeutung bestimmter Orte im Quartier dauerhaft erhalten und vermittelt werden?
- Wie können die unterschiedlichen Nutzungen quartiersbelebend in Beziehung gesetzt und vernetzt werden?
- Wie kann das Zusammenwachsen des Quartiers mit dem Stadtteil Bockenheim und dem Westend gefördert werden?
- Wie ist städtebaulich im neuen Quartier eine dynamische Szenerie der Begegnung zu ermöglichen?
- Welcher Bedarf wird für Büros, Dienstleister, Gastronomie, Handel, Nahversorgung gesehen?
- In welchen räumlichen (z.B. Bockenheimer Landstraße / Georg-Voigt-Straße) und baulichen (z.B. Erdgeschosszonen) Zusammenhängen könnten Nahversorgungsbedarfe gedeckt und Synergien hergestellt werden?
- Wie kann ein benachteiligender Wettbewerb für den bestehenden Handel vermieden werden?
- Welche Schlussfolgerungen sind aus dem Einzelhandels- und Zentrenkonzept zu ziehen?

Stadt Frankfurt am Main / ABG Frankfurt Holding | Freischlad + Holz / Herwarth + Holz / agl

Plakat zur Dokumentation bekannter Fragestellungen aus der Bürgerschaft

6.1 Fragestellungen / Anregungen – Städtebauliche Entwicklung

Fragestellungen

- Ist ein neuer städtebaulicher Wettbewerb auf Grundlage der Vielzahl an veränderten Rahmenbedingungen geplant? Hintergrund: Der fortgeschriebene Rahmenplan hat keine Berechtigung mehr und sollte grundsätzlich überdacht werden.
- Werden als Grundlage für den Bau von Wohngebäuden öffentliche Planungswettbewerbe zur Findung einer besten Lösung durchgeführt? Falls nein, warum nicht, wenn die ABG als Gesellschaft der Stadt als öffentlicher Auftraggeber fungiert?
- Wie kann der vorgesehene Vollsortimenter vermieden werden, da hierdurch bestehende Läden in der Leipziger Straße gefährdet werden?
- Welchen Sinn macht es, eine Gebäudehöhe von 23,00 – 25,00 m vorzusehen, wenn direkt nebenan das superhässliche Marriott-Hochhaus stehen bleibt?
- Wieso und durch wen wurden themenreduzierte Planungswerkstätten vorgegeben (sehr eingeschränkte Sichtweise und Diskussionen zum Planungsraum)? Die Themen sind eng miteinander verbunden und sollten ganzheitlich bearbeitet werden / keine Zusammenführung sog. Ergebnisse durch die ’Moderation’; das ist der falsche Weg

Anregungen

Allgemein

- Vorrang für die Bedürfnisse der Bürger
- Erhalt des kulturellen Kleinods Bockenheim
- Weniger Kommerzialisierung in Bockenheim
- Bestandsschutz statt Abriss
- Erhalt und Umnutzung denkmalgeschützter Gebäude (Philosophicum, Bibliothek, Studierendenhaus, Studentenwohnheim)
- Vorrangiger Erhalt und Umnutzung bestehender Bebauung: Bibliothek, Studentenwohnheime, Hochschulbauten
- Verhindern von Neubau-Monotonie, z.B. Einzelne Baugenossenschaften, nicht ein Bauherr
- Nicht alles aus einem Guss: Chance für Vielfältigkeit!
- Kostengünstige Weiternutzung leer stehender Räume
- Erhaltung des Bestands im Sinne der Nachhaltigkeit
- Erhalt mehrerer 'Zeitschichten', weniger Abriss, mehr Umnutzung
- Behandlung der Themen Denkmalschutz, Milieuschutz, Erhaltungsschutz
- Erhalt der Bauten von Ferdinand Kramer
- Erhalt und Revitalisierung der Sternwarte, Vermeidung von Einschränkungen beim 'Blick in die Sterne'

Gewerbe

- Keine schwarz-weiss Trennung von Wohnen und Gewerbe. Kein 'X-Prozent' Gewerbe in großen Blöcken, nicht wieder große einzelne Gewerbegebäude, sondern Kleingewerbe, Wohnen, Arbeiten, Werkstätten etc. in Mischung
- Verzicht auf weitere Büroflächen, da Leerstand in Niederrad, der modernisiert werden kann
- 60 % Gewerbe, 40 % Wohnen: der Gewerbeanteil ist wesentlich zu hoch; wo sollen die Kunden / Klienten für die 60 % herkommen?

- Bedarfsorientierte Entwicklung der Nutzungen Wohnen / Gewerbe / Büroflächen (Büroanteil 60 % zu hoch / Wohnung +)
- Begrenzung der geplanten Gewerbefläche auf max. 10 % der Gesamtfläche
- Keine Büros, mehr Studierendenwohnungen

Planung / Planungswerkstätten

- Ist-Zustand als Grundlage der Werkstätten (kein B-Plan-Vorentwurf)
- Planungsvariante: Stand Dialogveranstaltung Rahmenplan 2010 mit Erhalt Studierendenhaus (K9 Architekten): falsche Grundlage für die Planungswerkstätten, da vordefiniert als Puzzle überholter Fragmente
- Eigene Veranstaltungen zu Studierendenhaus und Philosophicum, um Projekte ausführlich präsentieren zu können (KITA im Studierendenhaus)
- Ausweisungen der Nutzungen Wohnen, Gewerbe plus Kultur, öffentlicher Raum, Wegesysteme
- Mehr Klarheit
- Transparenz und Demokratie
- Kaufvertrag: Schwärzen ’geheimer’ Passagen / Offenlegen aller sonstigen Aussagen
- Wissenschaftliche Begleitung
- Gutachter und Experten aus anderen Städten einbeziehen

Kulturcampus Frankfurt
Vom Universitätscampus zum Kulturquartier

Planungswerkstatt *Kultur*

Bekannte Fragestellungen der Bürgerschaft

- Welche Möglichkeiten bestehen, inhaltliche und räumliche Synergieeffekte durch gemeinsame Nutzungen der Kulturinstitutionen – Hochschule für Musik und darstellende Kunst im Norden, Institutionen des Kulturforums und Senckenberg im Süden – zu erzielen?
- Wie können die verschiedenen, kulturellen Nutzungen in einen Austausch treten, der einladend für die Stadtgesellschaft ist?
- Wie kann eine gute Koexistenz zwischen dem sehr anspruchsvollen Konzept des Forums Kulturcampus e.V. für das Gesamtareal und den basisorientierten Konzepten des 'Offenen Studierendenhauses' erreicht und sichergestellt werden?
- Wie können Alltagskultur, Kultur von unten, Ausbildungsinstitutionen und Hochkultur in harmonischer Vielfalt zusammengeführt werden?
- Wie sind unterschiedliche Konzepte und Nutzer-Ansprüche im Bereich des Studierendenhauses zusammenzuführen? Wie sehen Finanzierungskonzepte aus?
- Wie soll der Anspruch eines 'Ortes der Demokratie' eingelöst werden?
- Wie kann die Integration der 'neuen' Kultureinrichtungen räumlich und gestalterisch gestaltet werden?
- Welche Schritte sind zu tun, um bestehendes Misstrauen gegen Ansprüche und Ziele des 'Kulturcampus' in den Bereichen Produktion, Ausbildung, Vermittlung und Forschung abzubauen und für diese öffentlich zu werben?

Stadt Frankfurt am Main / ABG Frankfurt Holding | Freischlad + Holz / Herwarth + Holz / agl

Plakat zur Dokumentation bekannter Fragestellungen aus der Bürgerschaft

6.2 Fragestellungen / Anregungen – Kultur

Fragestellungen

- Welche Umgebung / Ambiente / Atmosphäre braucht Kultur, um ihre Wirkung entfalten zu können?
- Welche Erwartungen haben die Bürger Bockenheims und des Westends an die Kulturinstitutionen?
- Welche Nutzungen können weitere selbstverwaltete Räume außerhalb des Studierendenhauses haben?
- Wie wird eine zeitnahe bauliche Entwicklung mit Kultureinrichtungen durch die Stadt sichergestellt, wenn nach Aussage des Dezernenten keine städtischen Mittel zur Verfügung stehen? Wie wird Leerstand und das Brachfallen des Geländes nach Umzug der Uni Ende 2012 verhindert?
- Wo gibt es ein Projekt / einen Platz für arbeitslose Künstler, z.B. günstige Ateliers und Werkstätten?
- Welche Kunstproduzenten kommen in der bisherigen Planung des Campus nicht vor? Könnte der Campus / das Studierendenhaus genutzt werden, um der professionellen, freien Performance und Tanzszenen dringend benötigte Proberäume zu bieten?

Anregungen

- Schaffung von Lebens- und Arbeitsbedingungen für junge Künstler ohne Geld; Chancen für die freie Szene
- Kinder- und Jugendtheater für Frankfurt als ein kultureller Magnet mit großer Leuchtkraft für den Stadtteil und die gesamte Region
- Nicht nur Raum für etablierte Kulturinstitutionen schaffen, sondern auch junge Künstler, Stadtteilinitiativen und alternative Einrichtungen in den Blick nehmen
- Offenes Kunstatelier für alle interessierten Bürger/-innen Bockenheims; unabhängig von ihrer Ausbildung, Arbeitsweise etc. im Philosophicum
- Kunst und Kultur können in Dialog kommen / Tanzhaus Frankfurt mit Übungsräumen für die vielfältige Tanzkultur
- Tanzhaus, Übungsräume für Künstler, Tanzgruppen und Schulprojekte, Austausch; erlebbare Tanzkultur
- Frankfurt braucht endlich wieder einen Jazz-Schwerpunkt. Wo sonst, wenn nicht in Zusammenhang mit der Musikhochschule?
- Raum für Ateliers und Proberäume
- Punk-Parties
- Rock-Musik-Kneipen
- Erhalt und Weiterführung des Studierendenhauses als ’Offenes Haus der Kulturen’
- Frankfurt braucht eine Förderung der Kleinkunstszene, diese macht eine Stadt interessant und lebenswert: ’Kultur für alle’
- Ein Kunstproduktionsstandort ist noch kein Kulturcampus: Schaffung von Rahmenbedingungen für eine differenzierte und kleinteilige Struktur von Alltags- und Subkultur
- Die kulturelle Vielfalt Frankfurts muss auf dem Campus zu Hause bleiben

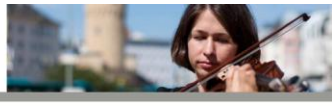
Sonstige Themen

- Nicht alles kann auf dem Campus konzentriert werden, daher brauchen wir eine Kulturtopographie für Frankfurt

Hinweise

- Die Synergien zwischen den Mitgliedern des 'Forums Kulturcampus' können nicht in Planungswerkstätten diskutiert werden. Die Identifikation solcher Synergien können nur die Institutionen selber leisten. Dazu bedarf es hoher Sachkenntnis.
- Die Fragen implizieren Behauptungen, die nicht stimmen: Alltagskultur, Kultur von unten, Ausbildung und Hochkultur sind keine getrennten Welten, die erst ’zusammengeführt’ werden müssen.

Kulturcampus Frankfurt
Vom Universitätscampus zum Kulturquartier



Planungswerkstatt *Wohnen / Soziale Infrastruktur*

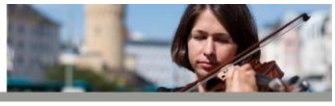
Bekannte Fragestellungen der Bürgerschaft: Wohnen

- Wie kann das politische Ziel erreicht werden, das Gebiet zu einem sozial und ethnisch sowie in Haushaltsgrößen und Generationen durchmischten, vitalen Quartier in der Nahtstelle zwischen den Stadtteilen Bockenheim und Westend zu machen?
- Welche Anforderungen ergeben sich hieraus an den Mix aus Wohnlagen und Standards?
- Welche Schlussfolgerungen sind für Standorte, für die Art und Weise der Bebauung zu ziehen?
- Wo sollten und können die verschiedenen Förderprogramme der Stadt Frankfurt (sozial gefördertes Wohnen, Mittelstandsprogramm, Gemeinschaftswohnen, barrierefreies Wohnen etc.) eingesetzt werden?
- Welche Wünsche für Wohn-Genossenschaften und Bauherrn-Gruppen werden angemeldet? Auf welchen Grundstücken sollten sie realisiert werden?
- Welcher Bereich (Umfang, Fläche, Zuschnitt) wird dem Land Hessen als Ersatz für die entfallenden Studierenden-Wohnungen auf dem Gelände vorgeschlagen?
- Welche Wohnangebote werden für Studierende der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, wo geschaffen? Sollen diese im Quartier geschaffen werden?
- Welche Bestandsgebäude eignen sich zur Umnutzung zu Wohnungen? Welches Profil könnten diese Gebäude haben?
- Wo soll mit dem Wohnungsbau begonnen werden (Gräfstraße, ehem. Labsal oder anderswo)?
- Welche Vorschläge zur Ausschöpfung der finanziellen Spielräume für eine Vergrößerung des Wohnanteils können der ABG unterbreitet werden, falls der ermittelte Flächenbedarf für Kultur, Infrastruktur (Soziales, Bildung) dies zulässt?
- Welche Möglichkeiten bieten Erhaltungssatzungen um den befürchteten Aufwertungsdruck im Umfeld des Kulturquartiers abzufangen?

Stadt Frankfurt am Main / ABG Frankfurt Holding | Freischlad + Holz / Herwarth + Holz / agl

Plakat zur Dokumentation bekannter Fragestellungen aus der Bürgerschaft

Kulturcampus Frankfurt
Vom Universitätscampus zum Kulturquartier



Planungswerkstatt *Wohnen / Soziale Infrastruktur*

Bekannte Fragestellungen der Bürgerschaft: Soziale Infrastruktur

- Wie sollte und könnte eine alle Generationen ansprechende soziale Infrastruktur im Kulturquartier aussehen?
- Wie und wo könnten die bestehenden sozialen Einrichtungen (Kita, kirchliche Angebote) im Quartier weiter betrieben werden?
- Welche ergänzenden Angebote sind im Nahumfeld der Institutionen des KulturCampus sinnvoll?

Stadt Frankfurt am Main / ABG Frankfurt Holding
Freischlad + Holz / Herwarth + Holz / agl

Plakat zur Dokumentation bekannter Fragestellungen aus der Bürgerschaft

6.3 Fragestellungen / Anregungen – Wohnen / Soziale Infrastruktur

Fragestellungen Wohnen

- Welche Grundstückskosten pro m² Grundfläche / Wohnfläche werden für Wohnprojekte anfallen (90 Mio. € Kaufpreis für rund 17 ha Fläche)?

Anregungen Wohnen

- Schaffung bezahlbarer Mietwohnungen mit einer Mietobergrenze von Euro 8,00/qm
- Schaffung bezahlbarer Wohnungen
- Nur 'günstige' Wohnungen bauen. Es besteht absoluter Nachholbedarf
- Nur günstige Wohnungen / Keine Eigentumswohnungen
- Unbedingter Erhalt des Philosophicums als Raum für neue Wohnformen
- Genossenschaftliches Wohnen im Philosophicum
- Erhalt des Philosophicums für generationsübergreifendes Wohnen in genossenschaftlicher Verwaltung. Integration verschiedener Kulturen, alt-jung, Singles, Paare, Kinder (bunte, lebendige Welt)
- Es geht nicht nur um mehr Wohnraum, sondern um die Umsetzung von Visionen neuer Formen des Zusammenlebens und die Schaffung und Nutzung baulicher Vorraussetzungen: das Philosophicum ist eine solche Möglichkeit
- Studentenwohnheim
- Erhalt bestehender Wohnheime / Weiteres studentisches Wohnen
- Barrierefreie Gebäude / Wohnen für alle, Design für alle
- Wohnungen für Behinderte: behindertenfreundliche Wohnungen, behindertengerechte Wohnungen
- Generationsübergreifendes Wohnen / kulturelle Vielfalt, Platz für Austausch und Aktivitäten, bezahlbar auch für Rentner/innen mit geringer Rente
- Gemeinschaftliches Wohnen
- Umweltschonendes und kostengünstiges Wohnen
- Mehrgenerationenhaus / Generationsübergreifendes Wohnen / Gemeinschaftliches Wohnen
- Soziales Wohnen = genossenschaftliches Wohnen
- Wohnen für alle
- Modernes Wohnungsbaukonzept
- Wohnen zwischen Kultur- und Arbeitswelt
- Chance für neue Wohnungsangebote
- Andere Strategien der Vermarktung
- Formulierung und Einhaltung von Vorgaben durch die ABG zu Wohnraumkosten (ohne Subventionen) max. 3.000 EUR/m² Wohnfläche

Anregungen Soziale Infrastruktur

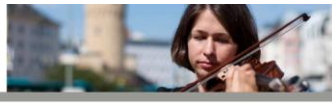
- Café der Begegnung im Philosophicum mit der Schaffung von Arbeitsplätzen für Bewohner/-innen und Menschen mit Behinderung.
- Erhalt des Studierendenhauses samt Kindertagesstädte als selbstverwaltetes Zentrum für alle Bürgerinnen und Bürger

- Erhalt der Uni-Kita / Planungssicherheit für die Uni-Kita herstellen / Kein befristeter Mietvertrag
- Raum für Kinder
- Ausbau der vorhandenen Kinderbetreuung
- Mehr Plätze für Kinder 0-3, 3-6 Jahre und Hortplätze
- Wohnnahe Sportmöglichkeit für Frauen

Allgemein

- Generell mehr bezahlbaren Wohnraum in ganz Frankfurt
- Mietspiegel 2000 (DM) – Mietspiegel 2010 (€): Wer soll das bezahlen?
- Wer steht für ABG? Wem gehört die ABG? Warum kann Herr Junker alles für die ABG bestimmen? Warum ist er 'alleiniger' Bauherr?
- Milieuschutz für Bockenheim gem. § 172 BauGB!
- 60.000 Studierende – ca. 3.800 ’öffentlich geförderte’ Wohnheimplätze, d.h. rund 7 % des Bedarfs
- Süwag-Gebäude in Höchst nicht abreißen, sondern für Studentenwohnungen umnutzen
- Es gibt genug leere Büros in Frankfurt: Mehr Studierendenwohnheime / Sozialer Wohnungsbau / Jugendzentren

Kulturcampus Frankfurt
Vom Universitätscampus zum Kulturquartier



Planungswerkstatt *Öffentlicher Raum / Grün / Klima / Verkehr*

Bekannte Fragestellungen der Bürgerschaft: Öffentlicher Raum / Grün

- Welche Vorschläge können zu Lage, Größe und Gestaltung der öffentlichen Grün- und Freiräume (Grünzug, Pocketparks, Plätze und Wegeverbindungen) gemacht werden?
- Welche Anforderungen sind an den öffentlichen Raum als 'Verbinder' aller Nutzungen im Quartier zu stellen?
- Welche Vorstellungen bestehen zu Lage, zu Größe und Gestaltung der privaten Grün- und Freiräume, die den Wohngebäuden zugeordnet sind?
- Wie können Übergänge von öffentlichen zu privaten Freiflächen aussehen?
- Wie und wo werden Spielplätze integriert?
- Wie können die öffentlichen Räume gestaltet werden, damit sie zu Orten des sozialen Austauschs werden?
- Wie können Bürger/innen an der Planung und Gestaltung beteiligt werden?

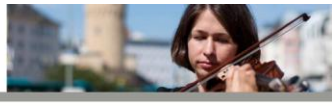
Bekannte Fragestellungen der Bürgerschaft: Klima

- Welche Folgerungen für das Quartier sollen aus dem Klimagutachten gezogen werden?
- Wie können bzw. müssen Klimaaspekte im Freiraum und in der Bebauung berücksichtigt werden?
- Welche Vorschläge sind ergänzend zu den von der ABG geplanten Komponenten eines beispielgebenden ökologischen, CO_2-neutralen Quartiers sinnvoll?

Stadt Frankfurt am Main / ABG Frankfurt Holding | Freischlad + Holz / Herwarth + Holz / agl

Plakat zur Dokumentation bekannter Fragestellungen aus der Bürgerschaft

Kulturcampus Frankfurt
Vom Universitätscampus zum Kulturquartier



Planungswerkstatt *Öffentlicher Raum / Grün / Klima / Verkehr*

Bekannte Fragestellungen der Bürgerschaft: Verkehr

- Welche Vorstellungen bestehen zur inneren Erschließung für Fußgänger und Radfahrer (u.a. Mertonstraße, neue Wegeverbindungen)? Sollen bestimmte Zonen für diese geschaffen werden?
- Wo und wie sollen Fahrradabstellplätze realisiert werden?
- Welche Möglichkeiten bestehen, den motorisierten Individualverkehr einzugrenzen?
- Welche Vorstellungen bestehen zur inneren MIV-Erschließung (z.B. gebietsbezogener Verkehr, autoarmer / autofreier Campus)
- Welcher Umfang und welche Orte für Parkflächen werden nach Abriss des unterirdischen Parkhauses gesehen?
- Welche Vorschläge gibt es zur Verkehrssteuerung und Straßengestaltung in den Umgebungsstraßen (Bockenheimer Landstraße, Gräfstraße, Robert-Mayer-Straße, Emil-Sulzbach-Straße, Georg-Voigt-Straße)?
- Wie kann eine Einbindung der Leipziger Straße in das neue Gebiet erreicht werden?
- Welche Maßnahmen sind nötig und sinnvoll, um die fußläufige Erreichbarkeit des Kulturquartiers für die angrenzenden Quartiere zu verbessern?

Stadt Frankfurt am Main / ABG Frankfurt Holding | Freischlad + Holz / Herwarth + Holz / agl

6.4 Fragestellungen / Anregungen – Öffentlicher Raum / Grün / Klima / Verkehr

Öffentlicher Raum / Grün

Fragestellungen

- Wie und wo und wie groß werden Spielplätze und Räume im Grünen für Kinder und Jugendliche?
- Wie können Platzkultur / Grünflächen / öffentliche Flächen aussehen?

Anregungen

- Begegnungsflächen für alle Generationen
- Anschluss ans Westend herstellen, Öffnung zum Hauptbahnhof, Beruhigung zur Senckenberg-Anlage
- Verlängerung der Leipziger Straße auf den Campus
- Unverplante Flächen: Möglichkeit zur Gestaltung / Wildwuchs
- Frankfurt braucht einen Ort, an dem sich Menschen aus unterschiedlichen Milieus und Szenen treffen können. Dort soll es Initiativen geben, die Menschen miteinander verbinden (ohne primär finanzielle Interessen); Beispiel: Urban Gardening (Prinzessinnengarten Berlin)
- Darstellung der Beleuchtungssituation im Gelände, viel natürliches Licht für Wohnraum

Klima

Fragestellungen

- Welche Rolle spielt das geplante CO_2-neutrale Modellquartier für die Bewerbung Frankfurts für den Green Capital Award 2014?

Anregungen

- An Passivhausbauweise festhalten, Klimaschutz ist kein Luxus, sondern bedeutet Generationengerechtigkeit

Verkehr

Fragestellungen

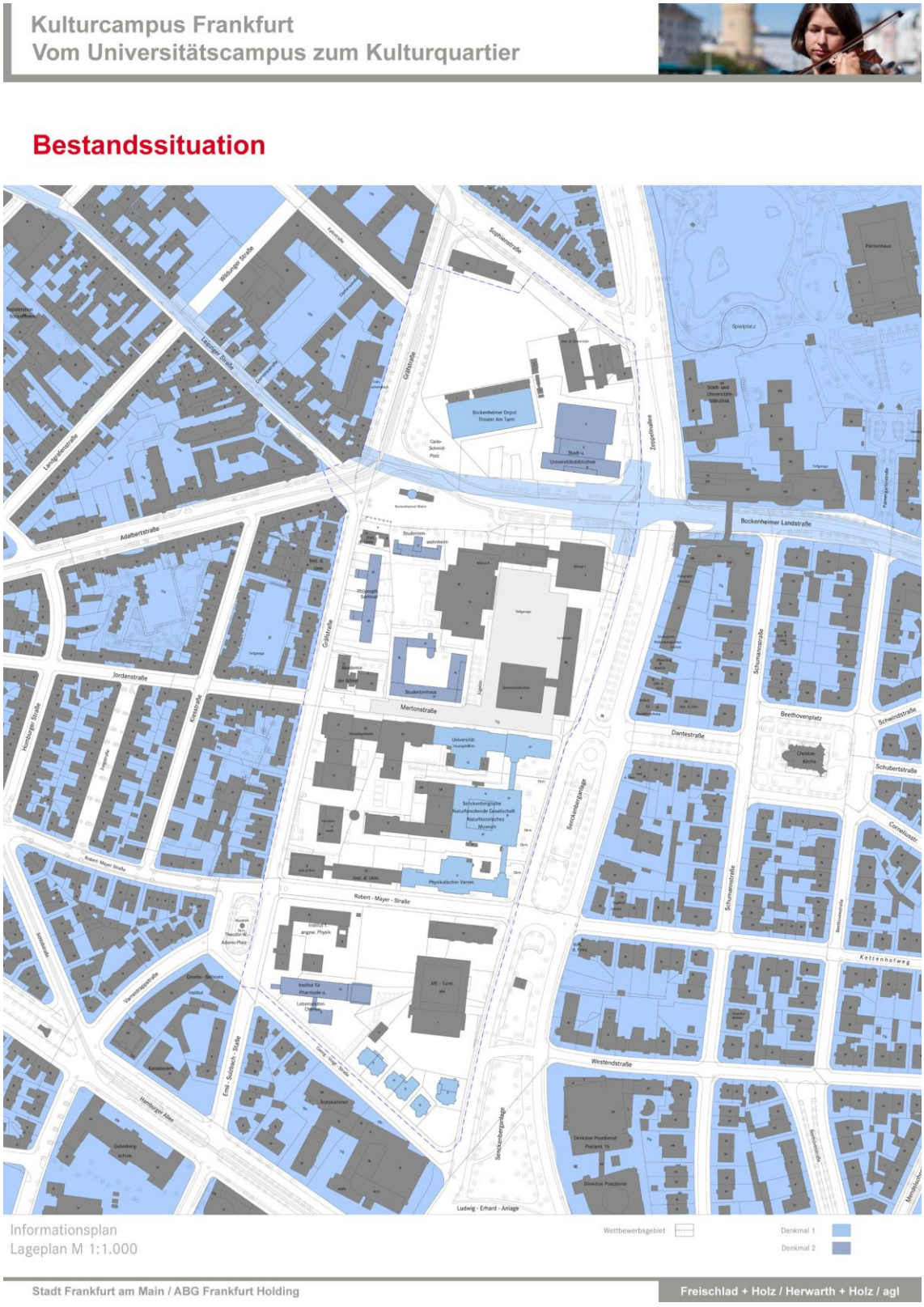
- Wie kann man den Autoverkehr auch auf den Grenzstraßen des Gebiets verbieten bzw. einschränken (v.a. Hamburger Allee)?

Anregungen

- Individual-Verkehr sollte reduziert werden, wenn 'CO_2-frei' auch wirklich gemeint ist
- Mehr intelligente Verkehrslösungen für die Stadt
- Wenn im Gebiet viel mehr Leute wohnen, müssen auch mehr U-Bahnen / Straßenbahnen / Busse fahren

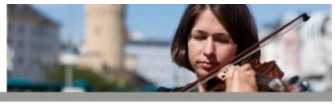
Allgemein

- Kostenfreier Öffentlicher Nahverkehr



Plakat zur Verdeutlichung des bisherigen Planungsprozesses

Kulturcampus Frankfurt
Vom Universitätscampus zum Kulturquartier



Wettbewerbsergebnis 2003

Plakat zur Verdeutlichung des bisherigen Planungsprozesses

Plakat zur Verdeutlichung des bisherigen Planungsprozesses

Plakat zur Verdeutlichung des bisherigen Planungsprozesses

Plakat zur Verdeutlichung des bisherigen Planungsprozesses

Plakat zur Verdeutlichung des bisherigen Planungsprozesses

Gegenüberstellung der Nutzungsverteilung

Stadt Frankfurt am Main / ABG Frankfurt Holding
Freischlad + Holz / Herwarth + Holz / agl

Plakat zur Verdeutlichung des bisherigen Planungsprozesses

7 Kurzüberblick über die Arbeitsergebnisse

Durch die Moderation wird, verbunden mit einem Dank für den sehr konstruktiven Auftakt zu den Planungswerkstätten, ein erster, unvollständiger Überblick über die Anregungen zum Arbeitsprogramm gegeben:

Städtebau / Denkmalschutz

Im Bereich Städtebau und Denkmalschutz ist ein wiederkehrendes Thema der Wunsch, bestehende Bebauung zu erhalten und umzunutzen. Weitere Anliegen sind: keine Planung aus einem Guss / Eröffnen und Bewahren von Vielfältigkeit / Vielfalt statt Neubaumonotonie.

Öffentlicher Raum / Grün und Verkehr / Klima

Wichtige Stichworte in diesem Bereich sind: Multifunktionalität von öffentlichen Räumen / Orte für das Aufeinandertreffen von unterschiedlichen Milieus und Szenen / Schaffung von Alltagsqualitäten zur Differenzierung der Lebensstile / Freihaltung von Flächen für diverse Nutzungsaneignungen.

Wohnen / Soziale Infrastruktur / Nahversorgung

Besondere Anliegen sind der Erhalt und die Schaffung von preiswertem Wohnraum, u.a. für Studenten sowie die Möglichkeiten, Wohnen in Baugruppen und Genossenschaften zu eröffnen. Im Bereich der sozialen Infrastruktur wird insbesondere auf die Notwendigkeit zur Versorgung mit (weiteren) Kindertagesplätzen verwiesen.

Kultur

Hier wurden vielfältige Anregungen gegeben: u.a. preiswerte Atelierflächen und Ausstellungsräume / selbstverwaltete Räume auch außerhalb des Studierendenhauses / Kinder- und Jugendtheater / 'Offenes Atelier' / Tanzhaus / Förderung der Kleinkunstszene. In der ersten Zusammenschau ist ein wichtiges Anliegen, Vielfalt zu fördern und Lebens- und Arbeitsbedingungen für junge Künstler sicherstellen.

8 Verabschiedung

Martin Hunscher

Herr Hunscher dankt allen Anwesenden für ihr Kommen, mit dem sie zu einer gelungenen und im Austausch sehr informativen Veranstaltung beigetragen haben.

Er bedankt sich bei Frau Holz, Frau Hartz und Herrn Herwarth für die Führung durch den Abend.

An die Bürger/innen gerichtet betont er, dass alle auf Sie und ihre Kooperation setzen. Für die weitere Arbeit wünscht er viel Erfolg.

9 Anhang

9.1 Statement – Frau Mönich | Initiative Zukunft Bockenheim

Du hast keine Chance – aber nutze Sie! Dieses Zitat von Herbert Achternbusch fällt mir zur gegenwärtigen Lage und Diskussion zum Campus ein.

Liebe Bockenheimer, liebe Campus Interessierte,

auch wenn wir oft das Gefühl haben, bloß ein Teil eines bereits fertigen Plans zu sein, lasst uns nicht aufgeben! Die Bürger sind Öffentlichkeit! Die Öffentlichkeit hat Macht! Die Planungswerkstätten können wir nutzen, um diese Öffentlichkeit immer größer zu machen.

Wir wollen auf dem Campus mehr als die 40 Prozent Wohnungen, die dann im Einheitsformat erstellt und zu einem großen Prozentsatz von uns Normalbürgern weder bezahlbar noch erschwinglich sind.

Wir nehmen das scheinbar alternativlose Konzept 60 Prozent Büro / abzüglich Kultur nicht als alternativlos hin! Wie viel auf dem Campus Areal an Wohnungen, und zwar für den Normalbürger bezahlbaren Mietwohnraum entsteht, ist eine politische Entscheidung. Die wir beeinflussen können.

Wir nehmen auch nicht hin, dass der Gedanke der Ökologie jetzt in eine CO_2-frei Keule gegen denkmalgeschützte Bauten und vor allen Dingen auch identitätsstiftende Bauten eingesetzt wird.

Wir wollen bspw. aus dem Philosophicum ein genossenschaftlich verwaltetes Mietshaus machen, in dem wir viele unterschiedliche Lebensformen leben können.

Es gibt Alternativen zum Abriss und Neubau.

Die ökologisch, wirtschaftlich machbar und sozial sind! Wir wollen diese Alternativen.

Wir wollen einen gemischten Stadtteil, menschlich und baulich. wir wollen die guten Seiten unseres Stadtteils auf den Campus erweitern und freuen uns durchaus auf die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst. Auch über andere Künstlergruppen.

Mit Sorge und Fassungslosigkeit sehen wir jedoch, dass die amtlich eingeführte Aufwertung unseres Stadtteils jetzt bereits mit einem Lagenzuschlag im Mietspiegel massive Mieterhöhungen möglich macht. Auch dieser Mietspiegel ist für uns nicht ohne Alternative!

Planungswerkstätten haben für uns auch die Aufgabe, diese Fragen und Konflikte öffentlich zu machen und notwendige Maßnahmen einzufordern. Wir wollen unseren Stadtteil und seine Bewohner in seinem Charakter schützen und erhalten!

Und Wir wollen etwas Neues schaffen, das nicht nur schöner Schein sondern wirkliche Lebensqualität für uns Bürger ist.

Hier wird uns nichts geschenkt werden. Von unserer Aktivität und unserem Gestaltungs-interesse und -wille hängt es ab, wie wir die uns bisher nicht gegebene Chance nutzen.

9.2 Statement – Herr Schuster | Verein "Offenes Haus der Kulturen e.V."

Welchen Kulturcampus wollen wir?

Ich möchte diese Veranstaltung heute Abend gerne nutzen, um in kurzen Zügen, aber doch auch noch einmal grundsätzlich, die Frage zu stellen, was wir alle hier uns vorstellen, wenn wir von einem "Kulturcampus" sprechen. Ich stelle diese Frage bewusst so allgemein, da ich in letzter Zeit das Gefühl bekommen habe, dass es hier grundsätzliche Differenzen gibt. Ich bin ehrlich gesagt etwas irritiert, in welcher Form über dieses Projekt gesprochen wird. Ich möchte daher zunächst einmal einige kurze Anmerkungen machen, wie sich mir die "Vision" dieses Projektes von Seiten des Magistrats der Stadt Frankfurt und der AGB Holding her darstellt, bevor ich am Beispiel des Studierendenhauses eine Alternative Vision für dieses Gelände

skizziere – eine Vision, die unserer Meinung nach der Tradition der Stadt Frankfurt und des Stadtteils Bockenheims in weit stärkerem Maße entspricht und die nicht zuletzt auch dem ambitionierten Begriff "Kulturcampus" und der dort geplanten Institutionen eher gerecht wird.

Die große Vision I: "Gemütlichkeit"

Mir ist aufgefallen, dass, wenn vom Kulturcampus gesprochen wird, vor allem eine Vision verkündet wird: Gemütlichkeit. Nicht nur diese Veranstaltung hier beschwört diese "Gemütlichkeit" schon in ihrer Ankündigung an allererster Stelle, auch das Symposium am vergangenen Dienstag in der IHK trug den Titel: "Wir bauen ein Modellquartier – gemütlich, CO_2-frei, mobil". Die offiziellen Verlautbarungen der Stadt Frankfurt und der ABG Holding malen den Kulturcampus in erster Linie als "Wohlfühlquartier" (Frank Junker).

Ich frage mich: Was für eine Vision von Stadt und von Gesellschaft zeigt sich, wenn es angesichts des angeblich "größten städtebaulichen Projekts" Frankfurts in erster Linie um "Gemütlichkeit" geht? Welcher Kulturbegriff steckt dahinter? Auf der PR-Webseite zum Kulturcampus (www.kulturcampusfrankfurt.de) finden sich zwar nur wenige substantielle Informationen, aber dankenswerterweise doch immerhin einige Hinweise, wie man sich von dieser Seite her die Zukunft des Stadtteils Bockenheim ausmalt, die ich Ihnen und Euch nicht vorenthalten möchte. Einer der "Experten" des IHK-Symposiums, Jens Maier vom Institut für Führung und Personalmanagement der Universität Sankt Gallen, sieht in dem "einzigartigen Projekt Kulturcampus" die Chance, "eine Stadt, die ohnehin schon smart ist, noch smarter zu machen." Was er damit meint, erklärt er anhand seines Modells der "Smart City": Diese zeichnet sich aus durch "smart people". Das sind "Menschen, die es 'gemütlich' haben, aber trotzdem die Zukunft gestalten wollen". Sie leben ein "smart living", welches "gemütlich ist, aber unterstützt durch modernste Technologie". "Als beispielhaft sieht er innovative Einkaufsmöglichkeiten, wie sie bereits in Südkorea existieren. Denn dort, so zeigte Maier, können Konsumenten mit einem Smartphone an einer Reihe von Produktbildern entlangspazieren und muss diese lediglich anklicken, um sie schließlich nach Hause geliefert zu bekommen." Am Schluss der Veranstaltung in der IHK stellten sich einige führende Teilnehmer des Podiums, so wurde mir berichtet, das Wohlgefühl vor, das sie haben könnten, wenn sie abends nach einem bockenheimischen "Kulturgenuss" noch mal in die schicke Eckkneipe gingen, bevor sie in ihr gemütliches Passivhausbett fallen, nachdem sie den per smartPhone bestellten und gelieferten Wohlfühldrink barrierefrei konsumiert haben.

Die große Vision II: der Bürger als glücklicher Konsument

Auch bei dem Symposium in der IHK war, wie zuletzt häufig, sehr viel von "Bürgerbeteiligung" die Rede. Experte Jens Maier stellt u.a. die – rhetorische - Frage, ob man "Bürger an der Ideensammlung beteiligen" solle. Natürlich soll man. Er findet es sogar "Prima". Zugleich warnt er aber auch, denn "aus der Marktforschung weiß man, dass Kunden Wünsche oftmals gar nicht artikulieren können". Diese Aussagen sagen, wie ich finde, einiges aus, welche Rolle uns allen hier zugedacht ist: Erstens sind wir "Kunden" und zweitens noch nicht reif genug, um unsere "Wünsche" zu formulieren. Aber es ist noch nicht alles verloren: Eine "smart governance, also eine smarte Planung und Verwaltung", kann die Smartness der Menschen dieser Stadt trotzdem für den Kulturcampus nutzen. Man muss sich vermutlich nur darum kümmern, dass sie sich wohl fühlen und sie ein paar Wünsche aufschreiben lassen, dann wird schon alles seinen gemütlichen Gang gehen.

Kultur als "Imagegeber" und die Marke "Frankfurter Schule"

Welche Rolle spielt also die "Kultur" für den "Kulturcampus"? Zum Glück für uns alle wird auch dies meist ziemlich deutlich gesagt. Heute Abend wurde es schon mehrfach erwähnt und es stand auch explizit auf den Folien der Präsentation, welche uns das Projekt heute Abend noch einmal näher bringen sollten: Die Kultur ist der "Imagegeber" für das Projekt. Mit anderen Worten: Sie dient in erster Linie dazu, die übrigen Grundstücke, also Eigentumswohnungen und Büros, zu vermarkten und dem ganzen Stadtteil ein neues, höherwertiges "Image" zu geben.

Dass dies der Fokus des Projektes ist, bestätigt auch der Vortrag von Jens Maier. Eine von dessen zentralen Pointen ist: Mit Blick auf die Tradition der Stadt Frankfurt solle gelten:

"Zukunft hat Herkunft". Tief in Frankfurt verwurzelte Aspekte sollten daher unbedingt in die Planung miteinbezogen werden. Diese Überlegung führt ihn dazu, man müsse mit "Kultur und Soziologie" die Verknüpfung zweier "Alleinstellungsmerkmale" von Frankfurt schaffen, soll heißen, die "Frankfurter Schule" muss als Marke unbedingt besser ausgebaut werden, um damit den Kulturcampus zu bewerben.

Nun ja. Man muss sicherlich kein großer Kenner des Werks von Adorno sein, um sich ausmalen zu können, was der von einem solchen Denken in seinem Namen halten würde. Muss man dieses Denken trotzdem ernst nehmen? Ich möchte es versuchen, und zumindest die zentrale Anregung Maiers aufnehmen: "Zukunft hat Herkunft".

Die Frankfurter Schule und der Campus Bockenheim

Als vor 60 Jahren schon einmal die Frage im Raum stand, wie das Gelände der Universität rund um die Bockenheimer Warte in Zukunft gestaltet werden solle, hat man bestimmte Entscheidungen getroffen, die heute dessen viel beschworene Tradition ausmachen, eine Tradition, die eng verknüpft ist mit dem Begriff "Frankfurter Schule" und der kritischen Theorie. Dieses kritische Denken und Handelns ist hier zum Glück noch nicht zur Marke geworden, sondern wird vielmehr heute noch gelebt.

Das Studierendenhaus wurde nach dem Zweiten Weltkrieg auf Initiative des kurz zuvor aus dem Exil zurückgekehrten Max Horkheimer mit Geldern einer amerikanischen Stiftung gebaut. Es sollte den zentralen Beitrag zur Redemokratisierung der Universität und darüber zur Demokratisierung der Gesellschaft nach dem Nationalsozialismus leisten. Es war ganz bewusst als ein von den Nutzern autonom verwaltetes Haus organisiert, denn es war als ein Ort der Partizipation und der gelebten Demokratie gedacht. Das Haus sollte, so Horkheimer in seiner Eröffnungsrede 1953, dienen "der Erziehung einer akademischen Jugend, die sich nicht bloß wissenschaftliche Verfahrensweisen aneignet, sondern die zugleich den Umgang mit Menschen anderer Nationen, freiwillige Hingabe an soziale und künstlerische Tätigkeiten, Liebe zum Denken und zum Diskutieren, zur kreativen Muße, kurz die den Geist der realen und tätigen Demokratie praktiziert. Demokratie scheint mir ja nicht primär in einer bestimmten Struktur und Abwicklungsform von politischen Geschäften zu bestehen, sondern in einer inneren Menschlichen Verfassung, der Ungezwungenheit im Verkehr mit sich und anderen, der Freue an persönlicher Unabhängigkeit und Selbstbehauptung. Das Glück des unabhängigen Denkens und Handelns und das Bedürfnis nach Freiheit, das aus ihm folgt, muß gelernt und erfahren sein; es bedarf der Übung und der Gelegenheit des Umgangs." Das Studierendenhaus wurde nicht zufällig an der zentralen Stelle des Campus gebaut, denn es war explizit als Zentrum des neuen Uni-Campus gedacht. In seiner Eröffnungsrede stellte Horkheimer dies heraus indem er sagte: "Wie unendlich klein auch das Ausmaß dieses Hauses im Hinblick auf so hochgesteckte Ziele erscheint, die Wirkung dieser Zelle wird sich aufs Ganze der Universität und weiterhin erstrecken, es wird ihr Zentrum werden." Wenn es heute erneut darum geht, Weichen für die Zukunft des Campusgeländes zu stellen, ist es wichtig, sich dessen bewusst zu sein. Bereits im Planungsprozess sollte man daher die Frage ernst nehmen: Ist gelebte Demokratie heute noch gewünscht oder zieht man eine diffuse Gemütlichkeit vor?

Studierendenhaus heute

De facto war das Studierendenhaus über Jahrzehnte ein lebendiges Zentrum kulturellen und politischen Lebens nicht nur der Universität, sondern der Stadt Frankfurt. Hier wurden demokratische Entwicklungen weit über den Rahmen der Universität hinaus forciert, gelebt und mit Nachdruck gefordert. Hier wurde die "Frankfurter Schule" diskutiert und hatte die 68er Bewegung ihren zentralen Ort, ebenso wie bis heute viele andere gesellschaftlich aktive Gruppen und Initiativen. Das Haus war niemals ein "Passivhaus". Es war und ist nicht gemütlich. Und das wird es auch in Zukunft nicht werden. Es steht vielmehr für die Hoffnung, dass es auch auf dem Kulturcampus in Zukunft nicht allzu gemütlich werden wird.

Die Initiative für ein Offenes Haus der Kulturen wurde von Bockenheimer BürgerInnen und freien Kulturschaffenden gegründet. Sie arbeitet eng mit den Bürgerinitiativen Ratschlag Campus Bockenheim und Initiative Zukunft Bockenheim e.V. zusammen. Wir fordern den Erhalt des denkmalgeschützten Studierendenhauses und möchten an den demokratisch-offenen Geist anknüpfen, aus dem heraus es vor 60 Jahren gegründet wurde. Wir haben einen Verein gegründet, der die kulturelle Vielfalt dieses Ortes erhalten und das Haus als offenes und selbstverwaltetes Haus weiterführen möchte. Wir wollen das heutige Studierendenhaus zu einem lebendigen Teil des Kulturcampus machen. Wir freuen uns auf unsere neuen Nachbarn und möchten mit ihnen gemeinsam Konzepte entwerfen, die ein wirkliches Miteinander ermöglichen - zwischen etablierten Institutionen und der Freien Szene, zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichen Alters, zwischen Kunst und Alltag. Genauso fordern wir aber von den Entwicklern des Campus, dass sie die bestehende Kultur respektieren und den offenen und selbstverwalteten Charakter des Studierendenhauses nicht in Frage stellen! Ein Punkt steht nicht zur Diskussion: Damit das Studierendenhaus auch zukünftig das Zusammentreffen vieler Menschen abseits gewohnter Pfade fördern kann, muss es offen und selbstverwaltet bleiben!

9.3 Statement – Frau Wahl | Bürgerinitiative "Ratschlag Campus Bockenheim"

Im Vorfeld gab es keine einvernehmlichen Absprachen zwischen den Moderatorinnen und unserer Initiative bezüglich eines Redebeitrags im Rahmen der "Leitfragen-Runde", die vorbereiteten Fragen der Moderatorinnen wurden mit uns nicht beraten. Deshalb nehme ich das Recht auf grundsätzliche Bemerkungen in Anspruch.

Der "Offene Brief an den Magistrat", mit dem mehr als 2000 Menschen u.a. die Forderungen nach einer Erhöhung des Wohnungsanteils auf dem Campus Bockenheim, nach bezahlbaren Mietwohnungen für Menschen mit niedrigem und mittlerem Einkommen, nach Erhalt der Studentenwohnheime, nach Einhaltung des Denkmalschutzes, ... per persönlicher Unterschrift unterstützt hatten, wurde nach der öffentlichen Übergabe an den Planungsdezernenten E. Schwarz im November 2010 bis heute nicht beantwortet.

Die von Tim Schuster und mir schriftlich formulierten Erwartungen nach Transparenz, umfassenden Informationen und Ergebnis-Offenheit, die wir sowohl dem "Runden Tisch" als auch den VeranstaltungsteilnehmerInnen übergaben, wurden lediglich in drei Punkten beantwortet. Herr Junker lehnte die Offenlegung des Kaufvertrags ab und behauptete darüber hinaus: "Dass wir das Areal alleine erworben haben, dürfte ein Indikator sein, dass wir nicht an irgendwelche Investoren verkaufen". Tatsächlich wird im Magistratsbericht B 437 vom 28.10.2011, S. 2 erklärt: "Darüber hinaus werden einzelne Grundstücke, die insbesondere für kulturelle und/oder gewerbliche Nutzung vorgesehen sind, an Dritte veräußert. Dadurch wird der Kaufpreis mit entsprechendem Gewinnaufschlag refinanziert."

Die Veranstaltungen in den vergangenen Wochen und Monaten, zu denen u.a. Frau Roth eingeladen hatte, hatten einen präsidialen Charakter. Bei der Veranstaltung am 25.11. wurde den Bockenheimer Bürgerinitiativen erstmals eine annähernd gleichberechtigte Positionierung neben anderen TeilnehmerInnen des "Runden Tisches" zugebilligt.

Die bisherigen Erfahrungen mit dem Magistrat, der ABG Holding und dem Stadtplanungsamt bezüglich "Transparenz, umfassende Informationen und Ergebnis-Offenheit" zwingen uns zu Aktivitäten außerhalb der Planungswerkstätten, mit denen der öffentliche Diskurs über die Zukunft vom Campus Bockenheim gefördert wird. Zu diesen Aktivitäten gehört auch die Beteiligung an Protestaktionen gegen Wohnraumnot, steigende Mieten, Gentrifizierung.

Urbane Vielfalt statt Neubau-Monotonie!

Projekt eins: Philosophicum

Bei der Umnutzung des Campus Areals wollen wir die Chance ergreifen selbstbestimmt neuen Mietwohnraum zu schaffen. Mit der Umnutzung des Philosophicums in ein Mietshaus mit einer Nutzungsfläche von über 7 000 qm, das von einer Genossenschaft bewirtschaftet wird, wollen wir mitten in Bockenheim einen Bestandsbau sanieren und mit neuem Leben erfüllen. Auf dem Campus leben heißt für uns urban leben. Im Philosophicum leben heißt für uns mit vielen unterschiedlichen Menschen, gerade in dieser Unterschiedlichkeit aktiv zu wohnen und zu arbeiten.

Wer wir sind

Wir sind eine Gruppe von Leuten, die sich enschieden haben, die Frage wie sie in Zukunft wohnen wollen, gemeinsam anzupacken und nach Lösungen zu suchen. Wir wollen unser Wohnschicksal nicht anderen überlassen und deshalb selber in unserem Stadtteil nachhaltige Lösungen entwickeln. Wir sind überwiegend und seit langem BewohnerInnen in Bockenheim. Wir lieben unseren Stadtteil und wollen ihn in seinem Charakter als bunt gemischte Heimat für viele unterschiedliche Menschen erhalten.

Unsere Gruppe „Wohnen im Philosophicum" hat sich in der Genossenschaft „wohngeno" organisiert, um dieses Gebäude selbstbestimmt und nach eigenen Pläne in ein Mietwohnhaus umzuwandeln, es zu sanieren und es zu einem lebendige Ort auf dem Campus Bockenheim zu machen. Wir wollen als genossenschaftliches, selbstverwaltetes Haus, im Campus Quartier einen Ort des lebendigen Alltags schaffen und uns als aktive Bürger in das neue Areal wie auch in Bockenheim einbringen.

Dazu gehört für uns, daran mitzuwirken, dass der „neue" Campus Bockenheim nicht als Aufwertungstreibstoff für den Stadtteil eingesetzt wird. Kulturcampus bedeutet für uns, dass hier eine Hochschule (in diesem Fall eine Hochschule für Studierenden für Musik) ihren Platz sowie Tanz- und Theatergruppen neue Räume zum Proben und Aufführen finden.

Die Marke Kulturcampus soll von der Stadt gezielt als globaler Leuchtturm im Städteranking eingesetzt werden. Auf der Strecke bleiben die gewachsenen Bevölkerungstrukturen, wenn sie nicht geschützt wird. Hier ist die Stadt in der Pflicht Instrumente zum Schutz des Stadtteil-Milieus auf den Weg zu bringen und Bürgerengagement und genossenschaftliches Arbeiten zu unterstützen.

Der Kulturcampus sollte Kultur zeigen und zur Identitätsbildung unserer Stadt beitragen. Dazu gehört auch, dass auf dem Campus die Epochen in den unterschiedlichen Bauwerken abgebildet sind.

Wie wollen wir im Philosophicum leben?

Wir wollen:

- Das Gebäude Philosophikum erhalten und in seiner Funktionalität und seine bereits bei der Erbauung angelegten flexiblen Innenraumgestaltung für unser Modell des Gemeinschaftswohnens nutzen
- Im Philosophicum wohnen und gleichzeitig als Denkmal schützen
- Innovative Wohnformen leben, die der Isolierung und Vereinsamung in der Stadt entgegen wirken
- Eine Vielzahl von Lebensformen für ca. 120 bis 160 Personen, die in dem Haus leben können, realisieren
- Ein Wohnprojekt sein für Menschen unterschiedlicher Generationen, unterschiedlicher kultureller Herkunft, ethnischer Zugehörigkeit, mit und ohne Handicaps, für Familien, Paare, Alleinerziehende mit Kindern und Singles aller Altersstufen und vor allen Dingen auch für Menschen mit unterem und mittleren Einkommen
- Individuell eher sparsam bemessener Wohnraum nutzen, um Ressourcen für mehr gemeinschaftliche Wohnflächen zu schaffen
- Ein Zuhause auch für pflegebedürftige und kranke Bewohner/innen (bis zum Tod) mit Betreuung im Philosophikum
- Räumlichkeiten zur Nutzung durch die Hausbewohner bzw. zur öffentlichen Nutzung,wie beispielsweise Café mit Veranstaltungsraum, Werkstätten, Sport- und Therapieräume
- Offenheit ins Quartier und in den Stadtteil hinein. Räume für soziales Leben und Nachbarschaft.

Dauerhaftes und temporäres Wohnen

Die Bewohner des Hauses können in dem Haus sicher und ohne Angst vor Kündigung leben. Wir wollen eine langfristige Nutzung durch eine stabile Gruppe von Bewohnerninnen, durch die die Gemeinschaft Stabilität erhält.

Lebenswerte Wohnmöglichkeiten aber auch für Studenten und vorübergehend in Frankfurt Arbeitende oder Gäste des Philosophikums und des Kulturcampus, die durch die Einbindung in das Haus bessere Vernetzungsmöglichkeiten im Stadtteil und Campus erhalten.

Energieeffizienz gibt es auch jenseits von Passivhäusern

Die CO_2-Frei-Keule für den Abriss der Kramer-Bauten negiert Erfahrungen im Bestandsbau. Vieles ist auch im Bestand machbar!

In den letzten Jahren gibt es herausragende Erfahrungen mit energieeffizienter Sanierung von Altbauten, zu denen auch die 60iger Jahre Bauten gehören. Wärmeschutz und innovative Energiekonzepte mit großem Energieeinsparpotenzial gehören zum Alltag der Sanierungen von Bestandsbauten.

Hinzu kommen die enormen Einsparungen von Abriss und der Entsorgung der Bestandsbauten. Bei den Bestandsbauten, ist die Hauptfrage: Will man sie aus städteplanerischen und epochestiftenden Gründen erhalten? Dann ergeben sich auch für die Energieeffizienz viele Möglichkeiten.

Was wir brauchen:

Wir brauchen die Hilfe der Stadt Frankfurt bei der Erhaltung eines städtebaulich wichtigen und international bekannten beispielhaften Baus der 60iger Jahre.

Wir brauchen die Zusage der Stadt Frankfurt, das Grundstück des Philosphicum unserer Genosseschaft in Erbpacht zu übergeben.

Wir wollen in Eigenregie Sanierung und Umbau realisieren.

Die Stadt muss hier lediglich zwei eigene Festlegungen realisieren:

- Gemeinschaftliches Wohnen zu fördern und
- Grundstücke zu Wohnzwecken in Erbpacht zu vergeben. Dabei wird gleichzeit ein wichtiges epochebildendes Bauwerk erhalten.

Öffentliches Interesse an Mietwohnungen

Die Stadt Frankfurt hat stets betont, dass die ABG Holding als 100 prozentige Wohnungsbaugesellschaft der Stadt die Campus-Grundstücke im städtischen Auftrag aus formellen Gründen erworben hat, und das Gebiet in Sinne der Bürger und der Stadt zu entwickeln.

Die öffentliche Diskussion wird jetzt aber dominiert von Verwertungsabsichten der ABG Holding und nicht von dem Auftrag dieses Areal im öffentlichem Interesse zu nutzen. Es existiert beispielsweise kein Bedarf an neuen Büroräumen in der Stadt, wohl aber ein großer Bedarf an Wohnraum.

Wir erinnern die gewählten Vertreter daran, dass es in ihrer Hand liegt, über die Gestaltung des Campus Bockenheim zu entscheiden.

Wohngeno e G.
Appelsgasse 12
60487 Frankfurt
Anne Lamberjohann
Telefon: 069 7072141
info@wohngeno.de
Internet: www.wohngeno.de

Initiative Zukunft Bockenheim
Stadtteilbüro Bockenheim
Leipziger Straße 91
Anette Mönich
Telefon 069/71 91 49 44
kontakt@zukunft-bockenheim.de
www.zukunft-bockenheim.de

Abb. 1: Flyer der "Initiative Zukunft Bockenheim"

An den Magistrat der Stadt Frankfurt!

Bei der Planung und Gestaltung vom Campus Bockenheim wollen wir mitbestimmen!

Bis zum Jahr 2014 soll die J. W. Goethe-Universität ihren Standort in Bockenheim räumen, spätestens dann wird eine ca.17 ha große Fläche zwischen Sophienstraße und Georg-Voigtstr. neu entwickelt. Der Frankfurter Magistrat beabsichtigt eine aufwändige Bebauung mit vorwiegend (70 %) Büro-und Gewerbeflächen, sowie Hotelhochhäusern (s. Bebauungsplan 569). Wir wollen ein Nutzungskonzept, das an den Bedürfnissen und Interessen – sprich an dem Gemeinwohl der Frankfurter BürgerInnen - orientiert ist! Die J.W. Goethe-Uni wurde mit den Geldern der Frankfurter BürgerInnen gegründet und wird bis heute durch unsere Steuergelder finanziert. Die Stadt Frankfurt muss die Bauprojekte auf dem ehemaligen Campus unter den Aspekten der Umweltverträglichkeit und Lebensqualität entwickeln. Dazu gehört eine soziale, kulturelle, bildungs- und freizeitbezogene Infrastruktur.

Wir fordern:

- **bezahlbare Wohnungen für Familien, altersübergreifendes und betreutes Wohnen, genossenschaftliche Wohnanlagen,**
- **Soziale Einrichtungen für Kinder und Jugendliche; Erhalt der KiTa im Studierendenhaus**
- **Erhalt des Studierendenhauses als Zentrum für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen mit kulturellen Angeboten**
- **Erhalt und öffentliche Nutzung von historisch und architektonisch bedeutsamen Gebäuden wie Dondorf-Druckerei und Kramer-Bauten (u.a. Philosophikum)**
- **Maßnahmen zur nachhaltigen Verbesserung des Mikro-Klimas (u.a. Grünflächen, Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs)**
- **Entwicklung eines kulturellen Zentrums im Bereich des Bockenheimer Depots für Tanz-, Theater und Musikgruppen**

Der Campus Bockenheim darf kein Spekulationsobjekt sein!

ErstunterzeichnerInnen:

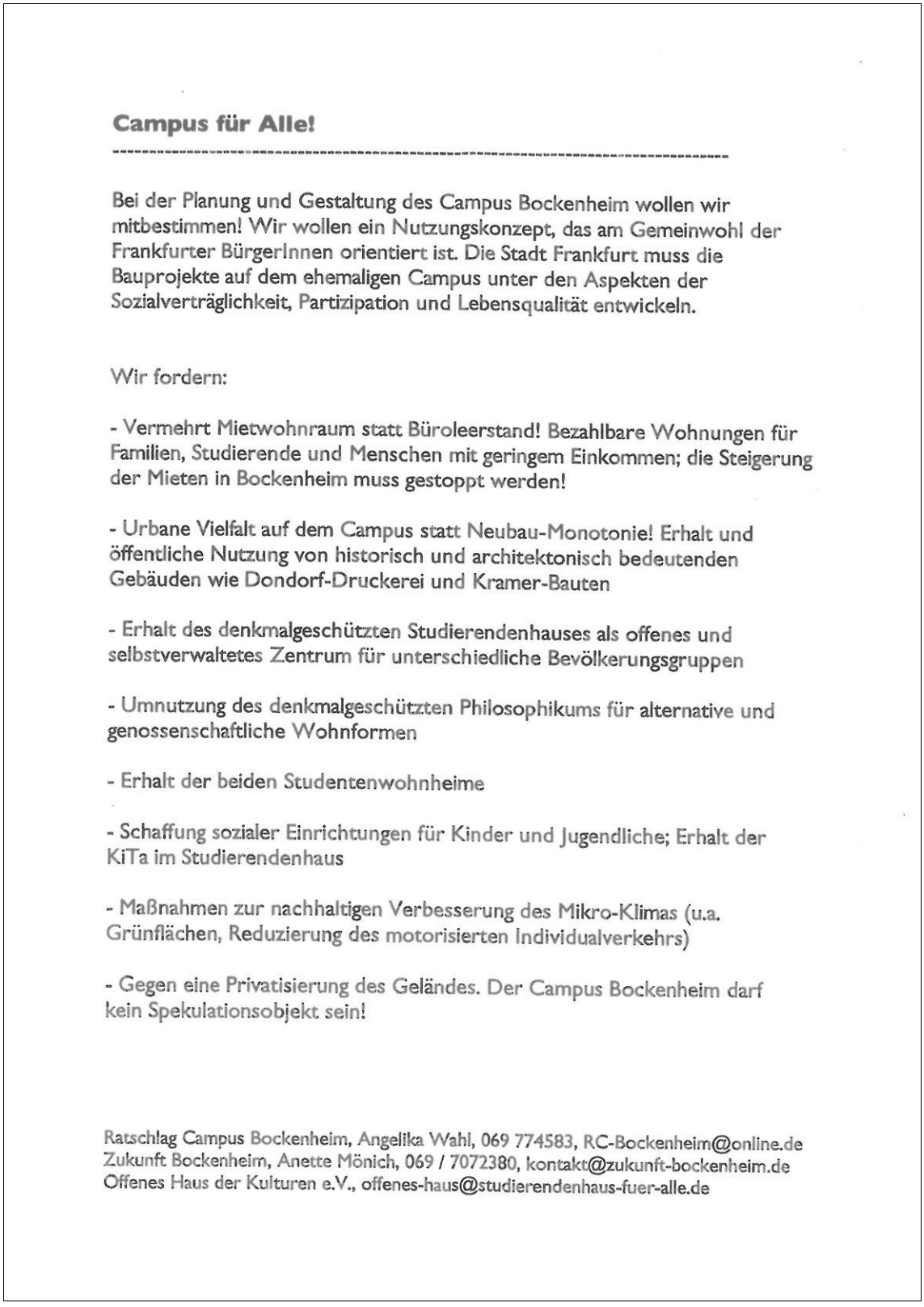
Prof. Dr. Frank Nonnenmacher (J.W. Goethe-Uni), Prof. Reiner Diederich (Kunstgesellschaft), Prof. Sybilla Flügge (FH Ffm), Irmgard Heydorn, Karola Stötzel (stellv. Landesvorsitzende GEW-Hessen), Ruth Habermann (Pfarrerin der ESG), Olaf Gruss (DGB-Jugend-Sekretär), Wolfgang Spielvogel (Theater-Regisseur), Harald Reutershahn (Redakteur), Angelika Wahl (Stadtverbindungslehrerin), Herbert Storn (Vorsitzender GEW Ffm), Katinka Poensgen (IG Metall Frankfurt)

Ich unterstütze die Forderungen der Initiative „Ratschlag Campus Bockenheim“

Name, Vorname	Adresse	Unterschrift

Ausgefüllte Listen an: Marianne Köster, Varrentrappstraße 67, 60 486 Frankfurt

Abb. 2: Offener Brief an den Magistrat der Stadt Frankfurt



Campus für Alle!

Bei der Planung und Gestaltung des Campus Bockenheim wollen wir mitbestimmen! Wir wollen ein Nutzungskonzept, das am Gemeinwohl der Frankfurter BürgerInnen orientiert ist. Die Stadt Frankfurt muss die Bauprojekte auf dem ehemaligen Campus unter den Aspekten der Sozialverträglichkeit, Partizipation und Lebensqualität entwickeln.

Wir fordern:

- Vermehrt Mietwohnraum statt Büroleerstand! Bezahlbare Wohnungen für Familien, Studierende und Menschen mit geringem Einkommen; die Steigerung der Mieten in Bockenheim muss gestoppt werden!

- Urbane Vielfalt auf dem Campus statt Neubau-Monotonie! Erhalt und öffentliche Nutzung von historisch und architektonisch bedeutenden Gebäuden wie Dondorf-Druckerei und Kramer-Bauten

- Erhalt des denkmalgeschützten Studierendenhauses als offenes und selbstverwaltetes Zentrum für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen

- Umnutzung des denkmalgeschützten Philosophikums für alternative und genossenschaftliche Wohnformen

- Erhalt der beiden Studentenwohnheime

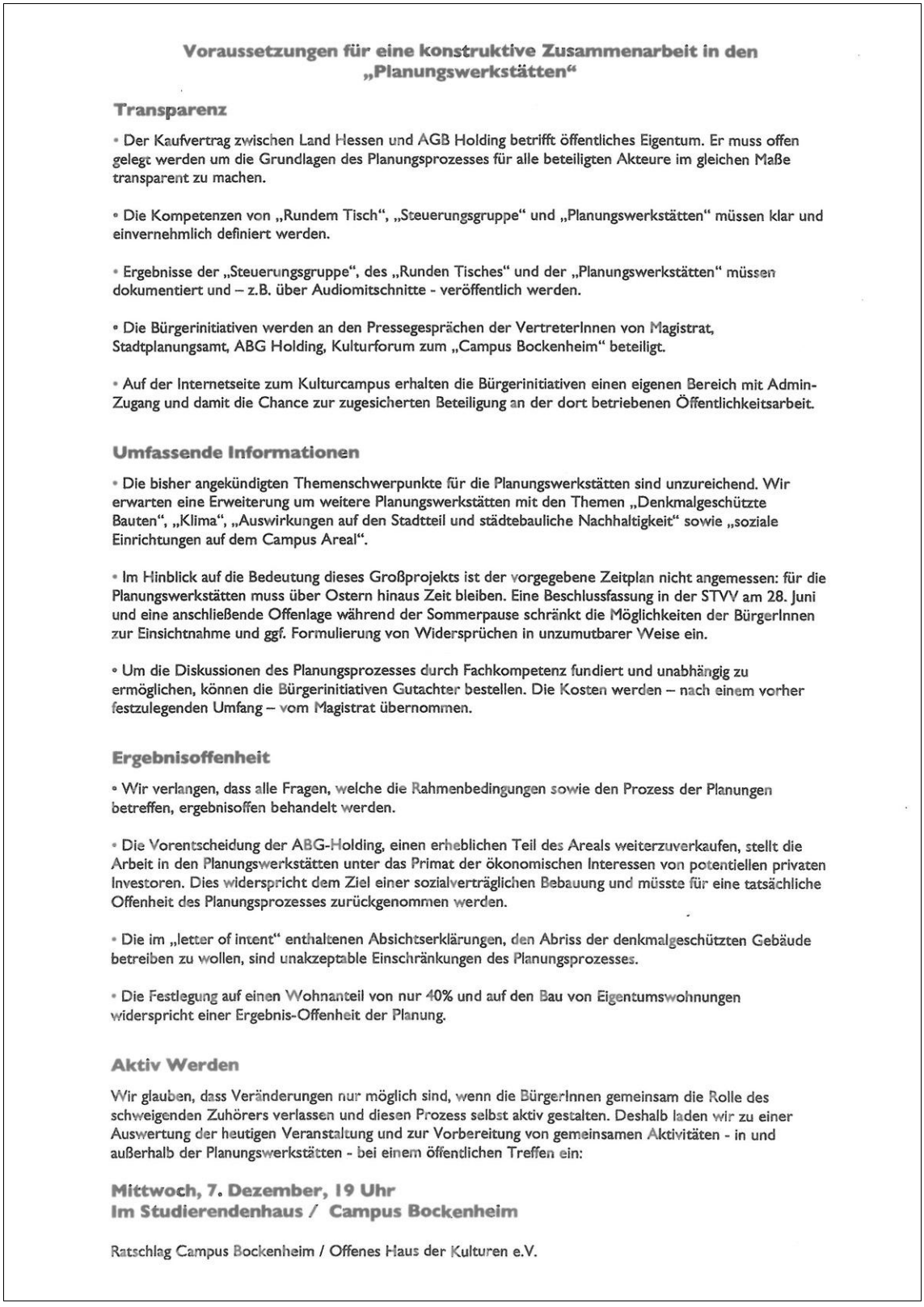
- Schaffung sozialer Einrichtungen für Kinder und Jugendliche; Erhalt der KiTa im Studierendenhaus

- Maßnahmen zur nachhaltigen Verbesserung des Mikro-Klimas (u.a. Grünflächen, Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs)

- Gegen eine Privatisierung des Geländes. Der Campus Bockenheim darf kein Spekulationsobjekt sein!

Ratschlag Campus Bockenheim, Angelika Wahl, 069 774583, RC-Bockenheim@online.de
Zukunft Bockenheim, Anette Mönich, 069 / 7072380, kontakt@zukunft-bockenheim.de
Offenes Haus der Kulturen e.V., offenes-haus@studierendenhaus-fuer-alle.de

Abb. 3: Flyer der Initiativen



Voraussetzungen für eine konstruktive Zusammenarbeit in den „Planungswerkstätten“

Transparenz

• Der Kaufvertrag zwischen Land Hessen und AGB Holding betrifft öffentliches Eigentum. Er muss offen gelegt werden um die Grundlagen des Planungsprozesses für alle beteiligten Akteure im gleichen Maße transparent zu machen.

• Die Kompetenzen von „Rundem Tisch“, „Steuerungsgruppe“ und „Planungswerkstätten“ müssen klar und einvernehmlich definiert werden.

• Ergebnisse der „Steuerungsgruppe“, des „Runden Tisches“ und der „Planungswerkstätten“ müssen dokumentiert und – z.B. über Audiomitschnitte - veröffentlich werden.

• Die Bürgerinitiativen werden an den Pressegesprächen der VertreterInnen von Magistrat, Stadtplanungsamt, ABG Holding, Kulturforum zum „Campus Bockenheim“ beteiligt.

• Auf der Internetseite zum Kulturcampus erhalten die Bürgerinitiativen einen eigenen Bereich mit Admin-Zugang und damit die Chance zur zugesicherten Beteiligung an der dort betriebenen Öffentlichkeitsarbeit.

Umfassende Informationen

• Die bisher angekündigten Themenschwerpunkte für die Planungswerkstätten sind unzureichend. Wir erwarten eine Erweiterung um weitere Planungswerkstätten mit den Themen „Denkmalgeschützte Bauten“, „Klima“, „Auswirkungen auf den Stadtteil und städtebauliche Nachhaltigkeit“ sowie „soziale Einrichtungen auf dem Campus Areal“.

• Im Hinblick auf die Bedeutung dieses Großprojekts ist der vorgegebene Zeitplan nicht angemessen: für die Planungswerkstätten muss über Ostern hinaus Zeit bleiben. Eine Beschlussfassung in der STVV am 28. Juni und eine anschließende Offenlage während der Sommerpause schränkt die Möglichkeiten der BürgerInnen zur Einsichtnahme und ggf. Formulierung von Widersprüchen in unzumutbarer Weise ein.

• Um die Diskussionen des Planungsprozesses durch Fachkompetenz fundiert und unabhängig zu ermöglichen, können die Bürgerinitiativen Gutachter bestellen. Die Kosten werden – nach einem vorher festzulegenden Umfang – vom Magistrat übernommen.

Ergebnisoffenheit

• Wir verlangen, dass alle Fragen, welche die Rahmenbedingungen sowie den Prozess der Planungen betreffen, ergebnisoffen behandelt werden.

• Die Vorentscheidung der ABG-Holding, einen erheblichen Teil des Areals weiterzuverkaufen, stellt die Arbeit in den Planungswerkstätten unter das Primat der ökonomischen Interessen von potentiellen privaten Investoren. Dies widerspricht dem Ziel einer sozialverträglichen Bebauung und müsste für eine tatsächliche Offenheit des Planungsprozesses zurückgenommen werden.

• Die im „letter of intent“ enthaltenen Absichtserklärungen, den Abriss der denkmalgeschützten Gebäude betreiben zu wollen, sind unakzeptable Einschränkungen des Planungsprozesses.

• Die Festlegung auf einen Wohnanteil von nur 40% und auf den Bau von Eigentumswohnungen widerspricht einer Ergebnis-Offenheit der Planung.

Aktiv Werden

Wir glauben, dass Veränderungen nur möglich sind, wenn die BürgerInnen gemeinsam die Rolle des schweigenden Zuhörers verlassen und diesen Prozess selbst aktiv gestalten. Deshalb laden wir zu einer Auswertung der heutigen Veranstaltung und zur Vorbereitung von gemeinsamen Aktivitäten - in und außerhalb der Planungswerkstätten - bei einem öffentlichen Treffen ein:

Mittwoch, 7. Dezember, 19 Uhr
Im Studierendenhaus / Campus Bockenheim

Ratschlag Campus Bockenheim / Offenes Haus der Kulturen e.V.

Abb. 4: Flyer Ratschlag Campus Bockenheim / Offenes Haus der Kulturen

9.4 Kindertagesstätte bei der Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt e.V.

Kindertagesstätte bei der Johann Wolfgang Goethe Universität e.V.
Mertonstraße 26-28
60325 Frankfurt am Main
Telefon: 069 / 97 98 13 96
Fax: 069 / 70 79 26 81
Email: info@uni-kita.de
Internet: www.uni-kita.de
AnsprechpartnerInnen: Christian Oswald, Stephanie Trebeljahr, Sonja Blank

Kindertagesstätte
bei der
Johann Wolfgang Goethe
Universität
Frankfurt e.V.

U N I
KITA

40 JAHRE UNI-KITA

Die Uni-Kita befindet sich seit 1971 im Studierendenhaus auf dem Campus in Bockenheim.

Die Uni-Kita ist ein freier Träger der Jugendhilfe und unterstützt 45 Kinder im Alter von 1-6 Jahren (ca. 30 % unter Dreijährige) in ihren Bildungsprozessen.

Die Uni-Kita bietet drei altersgemischten Gruppen Raum und ist täglich geöffnet von 7.30 Uhr bis 17.00 Uhr.

Die Uni-Kita ist Arbeitgeber von 16 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Eine Besonderheit unserer Einrichtung ist der hohe Anteil an männlichen Fachkräften

Die Uni-Kita bildet jährlich in Kooperation mit den Beruflichen Schulen Berta Jourdan Erzieher und Erzieherinnen aus.

Die Uni-Kita bietet Studierenden und (Nachwuchs-) WissenschaftlerInnen Raum für wissenschaftliche Forschungsprojekte.

40 JAHRE IM STUDIERENDENHAUS

Durch den endgültigen Verkauf des alten Campusgeländes an die ABG-Holding ist der Verbleib unserer Kindertagesstätte – der Uni-Kita - am Standort Studierendenhaus gefährdet.

Die Uni-Kita wurde als Verein im Studierendenhaus vor 40 Jahren von Studierenden gegründet.

Diesen Bezug versuchen wir auch heute durch Nähe zur Goethe Universität bei gleichzeitiger Öffnung in den Stadtteil zu pflegen.

Vor allem das enorm große, geschützt gelegene Außengelände bereitet den Kindern der Uni-Kita einen unverzichtbaren Erfahrungsraum.

Die Uni-Kita will im Studierendenhaus weitere Betreuungsplätze für Familien des Stadtteils, wie für Kinder von Studierenden, Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Goethe Universität schaffen.

40 JAHRE IN BOCKENHEIM

Die Uni-Kita begreift sich als Teil des Stadtteil Bockenheims.

Die Uni-Kita ist vernetzt mit den ansässigen Kindertagesstätten, Grundschulen und Behörden .Sie nimmt regelmäßig an Planungsforen und stadtteilbezogenen Treffen teil.

Die Uni-KIta hält mit den Bockenheimer Bürgerinitiativen engen Kontakt und beteiligt sich an Stadtteilfesten.

Die Uni-Kita nutzt die reichhaltige Infrastruktur des Stadtteils: von der Leipziger Straße über das Senckenbergmuseum und den Palmengarten.

Die Uni-Kita will unter keinen Umständen einfach 'verpflanzt' werden!!

DIE UNI-KITA MUSS BLEIBEN!

Abb. 5: Flyer UNI KITA

Begrüßung / Einführung

Begrüßung durch Oberbürgermeisterin Petra Roth

Einführung in das Auftaktforum durch Brigitte Holz

Blick ins Plenum

Fragen / Kommentare / Anregungen

Erste Statements aus dem Plenum

Erste Statements aus dem Plenum

Erste Statements aus dem Plenum

Vertreter/innen des Runden Tisches

Diskussion zu Handlungs-möglichkeiten und Erwartungen

Diskussion zu Handlungs-möglichkeiten und Erwartungen

Diskussion zu Handlungs-möglichkeiten und Erwartungen

Überprüfung / Ergänzung von Fragestellungen für die Planungswerk-stätten

Anregungen für weitere Fragen

Anregungen für weitere Fragen

Anregungen für weitere Fragen

Überprüfung / Ergänzung von Fragestellungen für die Planungswerk-stätten

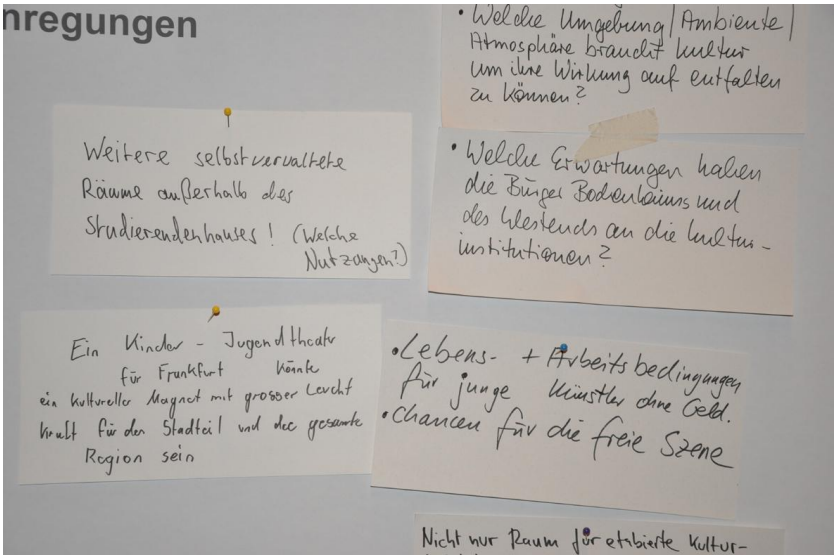
Anregungen für weitere Fragen

Anregungen für weitere Fragen

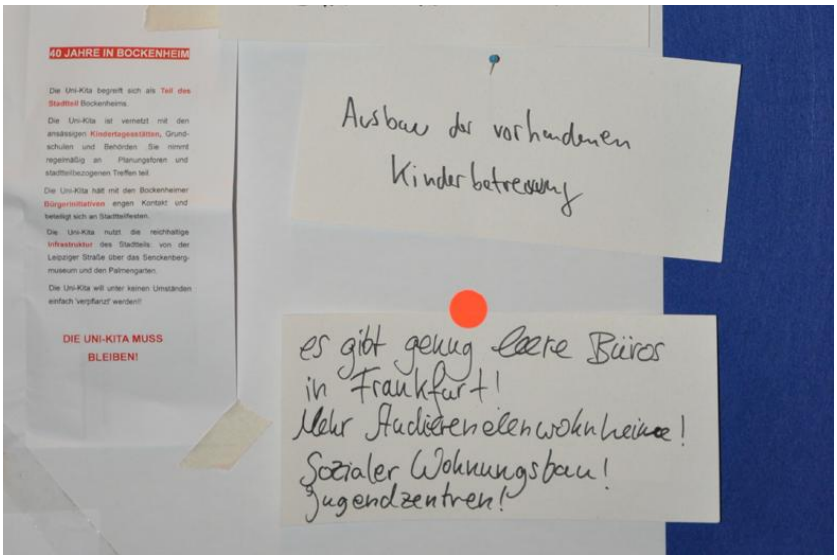
Anregungen für weitere Fragen

Kurzüberblick über die Arbeitsergebnisse

Diskussion am Stadtmodell

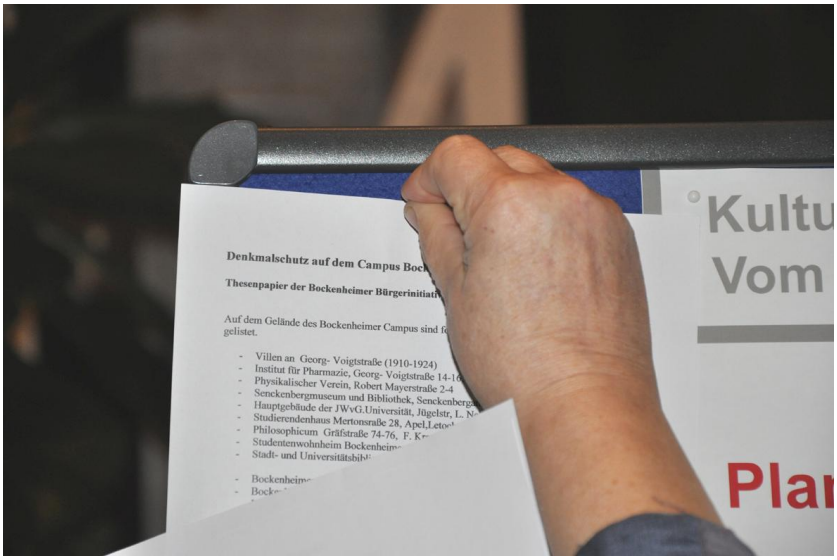


Ausschnitte Beiträge



Ausschnitte Beiträge

Kurzüberblick über die Arbeitsergebnisse



Ausschnitte Beiträge

Vorstellung durch Brigitte Holz

Vorstellung durch Andrea Hartz